



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

228 (20.5.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268935)

Das große  
mikro!

er  
rinck  
meier  
torff  
ersteller  
stspiels  
igun

programm  
lich, wenn  
in Kulturfilm  
Woche  
8.30 Uhr

UM  
Tochter  
nell  
geb. Lorentz  
40011K

Don

Jugend  
ntsfaltung  
ererbundes

er bei  
unser  
berühmte  
Kundinnen  
ig ericht,  
maude  
„singt  
und im  
ngen und  
Wald  
die Busch  
„Gittel  
de Debrer-  
Faltung

Lung  
Verlag

# Starken Kreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: Sommernummer 354 21. Das „Starken Kreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1,70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verhindert, behält sein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingehende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 6 Pfg. Schwelinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 10 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. Schutz der Anzeigen-Annahme: für Frühabgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Tel. Sommer-Nr. 354 21. Postings- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4900. Verlagssort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

5. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 225

Mannheim, 20. Mai 1935

## Snowden fordert Verständnis für Deutschland

# Gegen die „rachsüchtigen“ Verträge

Deutschland ist vom Gefühl der Selbstachtung beherrscht / Großbritannien hat den Schlüssel zur Lage

London, 20. Mai. In einem Aufsatz in der „Daily Mail“ verlangt Lord Snowden den ehrliche Handlungsweise gegenüber Deutschland. Der ehemalige arbeiterparteiliche Schatzkanzler sagt, Europa treibe in einen Krieg hinein. Im Namen des Friedens würden die Rüstungen in unerhörter Weise verstärkt. Militärische Verträge und Pakte „gegenseitigen Beistandes“ würden abgeschlossen, die zum Kriege anreizten. Der Völkerverbund, der kollektive Sicherheit und Frieden schaffen sollte, scheine zum demütigen Werkzeug der Großmächte geworden zu sein. Der Kellogg-Pakt, durch den die Nationen auf den Krieg als Instrument der Politik verzichteten, scheine in Vergessenheit geraten zu sein, und man scheine ihn auf den Müllhaufen geworfen zu haben.

einer Stellung demütigender Unterlegenheit gehalten, die keine große Nation auf die Dauer dulde.

Endlich haben nationaler Stolz und Nationalgefühl Ausdruck in einem neuen Führer gefunden.

Der Verfasser erinnert dann an die deutschen Abrüstungsvorschläge und bemerkt, Deutschland war nur vom Gefühl der Selbstachtung beherrscht, als es sich von der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerverbund zurückzog.

Diese Handlungsweise ist von den Großmächten beherisch beklagt worden, die zwar „die Tür für Deutschlands Rückkehr offenhalten“, aber keine Zusicherungen gegeben haben, daß Deutschland im Falle seiner Rückkehr eine andere Behandlung zuteil werden würde.

Im Gegenteil haben die alliierten Mächte keine Gelegenheit unbenutzt gelassen, um Deutschland ins Unrecht zu setzen und die öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzuhetzen.

## „Festung“ Mandschurei

(Von unserem Vertreter in der Mandschurei)

Charbin, im Mai.

200 000 Mann rote Sowjet-Truppen der legendären Fern-Ost-Armee des ebenis legendären General Blücher sollen auf „Wunsch“ oder „Verlangen“ Japans aus ihren bisherigen Stützpunkten längs der mandschurischen Grenze zurückgezogen und bis hinter den Balti-See verlegt werden — das ist der „Vorschlag“, den der kürzlich nach Kowstau gereiste japanische Botschafter Ohta Detsu Kikunow zu unterbreiten hat und der ein außerordentlich bezeichnendes Schlaglicht auf gewisse militärpolitische Vorgänge im „dunklen“ Fern-Ost-Gebiet wirft.

Ueber die Stärke der Blücher-Armee ist in der Vergangenheit viel zusammengeplauscht worden; zum ersten Male wird jetzt eine wirklich exakte Ziffer — noch dazu von amtlicher, in dieser Hinsicht erfahrungsgemäß immer sehr gut informierter japanischer Stelle — genannt, eine Ziffer, die man vielleicht mit „2“ zu multiplizieren haben wird, um die Gesamstärke der Blücher-Armee annähernd richtig fixieren zu können. Ungefähr bleibt lediglich die Frage, warum und gerade jetzt Japan diese rückwärtigen Truppenverchiebungen „antragt“ oder „fordert“, zumal japanische Zeitungen zu berichten wissen, daß bereits ein Teil dieser Fern-Ost-Armee im Hinblick auf die „Deutsche Gefahr“ an die russische Westgrenze abtransportiert worden sei. Hier dürfte wohl sehr wahrscheinlich der „Wunsch“ der „Bater des Gedankens“ sein — immerhin ist Tatsache, daß Japan das deutsch-russische Verhältnis als sehr gespannt ansieht und daraus keine Vorteile zu ziehen hofft. An sich auch gar nicht weiter verwunderlich, denn die militärpolitische Stellung Japans in der Mandschurei ist durchaus nicht so günstig, wie es — via 11 000 Kilometer gelassen — den Anschein hat; die Mandschurei ist heute eine fast eingeschlossene „Festung“ und die Sowjets sind eifriger denn je am Werk, um diese Einkesselung zu einer vollständigen zu machen. Japan hat also das größte Interesse daran, diese Einkesselungsarmee zum „Abzug“ zu bewegen und wenn es dabei auf eine weitere Verschärfung der deutsch-russischen Gegensätze perfizieren, dann ist das eine politische Kalkulation, wie jede andere auch.

Denn wie ist die Lage?

Sobien ist der Generalmajor Doihara, Chef der japanischen Militärmission Peking, von einer längeren Studien- und Informationsreise durch China zurückgekommen und hat das Ergebnis seiner Reise auf die knappe Formale gebracht: „Verständigung zwischen Japan und China in absehbarer Zeit nicht möglich, ergo ist Japans Aufgabe, seine mandschurische Festlandsposition mit allen Mitteln auszubauen, um allen Eventualitäten gegenüber gewappnet zu sein.“ — Um diese „Eventualitäten“ verstehen zu können, ist ein kurzer Blick auf die Karte erforderlich.

Vom „U-Boot-reichen“ Bladiwostok“, dessen starke Flugzeuggeschwader — man spricht von 900 Apparaten — das japanische Inselreich ebenschnell erreichen können, wie die Stadt Charbin, den strategisch wichtigsten Punkt des Landes (größter Eisenbahnknotenpunkt und Stappenhauptort in allen bisherigen und daher auch allen zukünftigen Kriegen) — führt die sibirische Eisenbahn dem Lauf des Amur folgend und die Mandschurei halbkreisförmig umschließend, bis nach Tschita. Von diesem Tschita aus haben die Russen sobien auf Grund eines im Jahre 1926 mit der äußeren Mongolei ab-

## „Salbungsvolle Heuchelei“

Der vom Völkerverbund ausgesprochene Tadel gegen Deutschland wird sicher als

größte Tat salbungsvoller Heuchelei

seinen Platz in der diplomatischen Geschichte erhalten. Deutschlands Politik kann bedauert werden, weil sie seinen ehemaligen Feinden einen Vorwand gegeben hat, aber Deutschland hat durch die Herausforderung des Versailler Vertrages keine moralische Verpflichtung gebrochen. Die Grundlage des Waffenstillstandes bestand in den 14 Punkten Wilsons, und beinahe alle diese Punkte sind nicht eingehalten worden.

Das Abrüstungsversprechen der Festlandmächte ist nicht erfüllt worden, die Festlandmächte vergrößerten im Gegenteil ihre Rüstungen und trafen militärische Vorkehrungen für die Einkreisung Deutschlands.

Lord Snowden schließt, nur eine Kende-

rung der internationalen Politik kann den drohenden Krieg in Europa verhindern.

Großbritannien hält den Schlüssel zur Lage in der Hand.

Es kann die Nationen auf den rechten Weg bringen, wenn es sich weigert, ein Werkzeug der Festlandpolitik mit Intrigen zu werden, die Europa in zwei bewaffnete Lager teilt.

Wehr denn je sollte Freundschaft mit Deutschland die Politik Großbritanniens sein.

Großbritannien sollte aufhören, sich von Frankreich und Italien mitziehen zu lassen, es sollte aufhören, mit Deutschland zu sicheln und es sollte Deutschlands gerechten Forderungen nach Gleichheit und sogar seinen Forderungen nach Kolonien und Mandaten Gehör geben. Eine solche Haltung Großbritanniens gegenüber Deutschland würde geeignet sein, den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten.



Zur Eröffnung der Reichsautobahnstrecke

Der Führer durchfährt als erster das Band und eröffnet damit die fertiggestellte Reichsautobahnstrecke Frankfurt a.M. — Darmstadt

Dtsch. Nachrichtenbüro (M)

geschlossenen Vertrages mit dem Bau einer neuen Linie nach der mongolischen Landeshauptstadt Urga begonnen, so daß die eiserne Schienen-Umflammerung binnen kurzem noch weiter nach Süden um die Mandchurische herumgeführt wird. Da nun von diesen Bahnen zahlreiche Stichbahnen direkt auf die mandchurische Grenze hinführen, ergibt sich für jedes einigermaßen militärisch geschulte Auge das Bild jener aus dem „Festungsbau“ wohlbesetzten „Festungs- oder Einschließungsbahn“, die bereits jetzt wie ein Keil das mandchurische Joch im Norden und Westen umschließt und auf der sich Truppenverschiebungen außerordentlich leicht und schnell bewerkstelligen lassen.

Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß der Oberkommandierende in Sibirien, General Blücher, mit dem mongolischen Militärbefehlshaber ein Bündnis abgeschlossen hat, dessen wichtigste Bestimmungen die folgenden sind: Ausbildung der mongolischen Truppen nach russischem Vorbild, keine anti-kommunistische Aktionen und freies Durchmarschrecht für die Blücher-Armee durch die Mongolei. Um die ganze Tragweite dieser Abmachungen und die daraus für Japan resultierenden Gefahren erkennen und würdigen zu können, muß man sich folgenden vor Augen halten: An der „Südfront“ der Mandchurien ein China, das die „graubunte“ Mandchurien nicht vergessen hat und mit dem noch Aussagen des Generalmajors Doihara in absehbarer Zeit eine Verständigung nicht möglich ist. Im Rücken das starke Maditschew, an der Westgrenze — die in militärischer Hinsicht „feine“ ist — massiert mindestens 300 000 Mann vorzüglich ausgerüsteter und bewaffneter russischer Truppen, die durch die, in ihrem Rhythmus laufende „Umschließungsbahn“ jederzeit nach jedem beliebigen Punkte seitlich verschoben werden können. Dazu wachsender Einfluß der Russen in der äußeren Mongolei, im Innern der Mandchurien eine den Japanern feindlich gesinnte Bevölkerung von rund 30 Millionen Chinesen, denen nur einige Hunderttausende Japaner gegenüber stehen, ferner ein Häubermwesen, das — wie in Mexikobonien — jederzeit wieder aufflammen und die Bahnen, den Kern jeder Truppenbewegung tödlich treffen kann — kein Wunder, wenn unter diesen Umständen Japan zunächst alles versuchen muß, um sich — zunächst auf friedlichem Wege — aus dieser Umflammerung zu lösen. Denn gesichert ist die mandchurische Front eigentlich nur im Norden durch den Amur, dafür liegt die ganze West-Grenze völlig offen und es ist daher nur zu verständlich, wenn jetzt die Japaner unter Ausnutzung der angeleglichen oder tatsächlichen deutsch-russischen Spannung — siehe Moskauer Besprechungen! — als strategische Westgrenze den Baiskal-See erstreben, der in Fern-Ost die gleiche Rolle wie einst der Vei-pus-See in den Gedankenängsten Noltkes spielte. Als Gegenleistung ist Japan bereit, auch seinerseits die Garnisonen von Heiho, Mandchurien und längs der ganzen Westgrenze der Mandchurien zurückzuführen und seine Kanonenboote vom Amur abzuberufen. — Beidseitige Konzessionen, die also in ihren Einbauwirkungen auf die Schaffung einer neutralen Zone zwischen den beiden großen Gegnern hinauslaufen würden.

Werden die Russen sich in dieser Form vom Baiskal abdrängen lassen? Ohne Prophezei zu sein, darf man wohl mit einem glatten „Nein!“ antworten — Rußland wird sich niemals freiwillig hinter den Baiskal-See zurückziehen, es sei denn, es würde durch besondere Ereignisse oder durch Waffengewalt dazu gezwungen. Natürlich ist es ein müßiges Unterfangen, schon heute einen solchen Krieg an die Wand malen zu wollen; zunächst braucht Japan noch in der Mandchurien Ruhe, um seine

## Deutsche Zweidrittelmehrheit in Kulschin

### Verdoppelung der Stimmenzahl der tschechischen Rechtsopposition

Prag, 20. Mai. Nach den bis Montag früh amtlich bekanntgegebenen Ergebnissen aus 26 politischen Bezirken mit tschechischer Mehrheit in Böhmen und Mähren erzielten:

- die tschechischen Sozialdemokraten . . . 109 000 gegen 110 000 im Jahre 1929;
- die tschechischen Nationalisten . . . . . 78 000 gegen 92 000;
- die tschechischen Kommunisten . . . . . 75 000 gegen 70 000;
- die Gewerdepartei . . . . . 64 000 gegen 44 000;
- die tschechischen Faschisten . . . . . 34 000

und ebensoviel die tschechisch-oppositionelle nationale Vereinigung, während die einzelnen Gruppen 1929 einschließlich der Faschisten nur 33 000 Stimmen erhalten hatten. Die tschechische Rechtsopposition, bestehend aus Faschisten und nationaler Vereinigung, hat sich also geradezu verdoppelt.

Aus den bis zur gleichen Zeit bekanntgewordenen Wahlergebnissen in 15 deutschen politischen Bezirken aus Böhmen und Mähren ergibt sich, daß das bereits aus früheren Wahlen bekannte Bild vollkommen bestätigt wird. Im Gegensatz zum tschechischen Gebiet erlitten hier auch die Kommunisten bedeutende Verluste. Die Sozialdemokraten verloren etwa die Hälfte, die Christlich-Sozialen und der Bund der Landwirte weit mehr als die Hälfte ihrer Stimmen.

In diesen Bezirken konnte die Sudetendeutsche

Partei Konrad Henleins über zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen.

Von größtem Interesse sind die Wahlen im politischen Bezirk Kulschin, der einen bedeutenden Teil des im Friedensvertrag von Versailles an die Tschecho-Slowakei abgetretenen sogenannten Kulschiner Ländchens umschließt. Bei den letzten Wahlen im Jahr 1929 erzielten:

- | Partei   | Stimmen |
|--|---------|
| die deutschen Sozialdemokraten                                 | 2591    |
| der Bund der Landwirte   | 173     |
| die deutschen Christlich-Sozialen                              | 4503    |
| die beiden 1933 aufgelösten völkischen deutschen Parteien zus. | 5476    |

Diesmal erhielt die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins 15 342 Stimmen und außerdem noch der sudetendeutsche Wahlklub 162 Stimmen.

Die tschechischen Parteien erhielten 1929 zusammen 10 725 und am Sonntag nur 8110 Stimmen. Der deutsche Anteil an der Wählerzahl ist damit von 51 auf 67,6 v. H. gestiegen. Die Deutschen im Kulschiner Ländchen erlangten über die Zweidrittelmehrheit.

Bekanntlich war nach der amtlichen tschecho-slowakischen Statistik das Ländchen Kulschin in der Mehrheit slowakisch. — In der Stadt Kulschin allein erhielten die Deutschen 1825, die Tschechen 880 Stimmen. Auch hier erlangten die Deutschen somit die Zweidrittelmehrheit. Unter den deutschen Stimmen befinden sich 86 v. H. der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins.

Stellungen auszubauen und den etwas reichlich groß geratenen „Bissen“ verdauen zu können, dessen „Schwammhaftmachung“ kaum zu bewältigende Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der japanischen Industrie, der Wirtschaft und — last not least — an den Geldbeutel stellt. Auch die Russen sind noch nicht fertig, insofern wird heute von beiden Partnern lebhafter denn je um die „Seele“ der Mongolei gerungen, wo aber die Russen augenblicklich hart in der Vorhand zu sein scheinen. Diese äußere Mongolei ist insofern von so außerordentlicher Bedeutung für beide Partner, weil sie voranschreitlich das Aufmarschgebiet werden wird, auf dem die letzte Entscheidung über die Vorherrschaft am Pazifik fallen wird. Denn Maditschew ist von der Landseite schwer oder überhaupt nicht anzugreifen, eine japanische Offensive über den Amur nach Norden kommt auch nicht in Frage — bleibt als einzige Vormarschrichtung Tschita, das nur quer durch die Mongolei zu erreichen ist. Gelänge es den Japanern, hier die sibirische Bahn zu unterbrechen, dann wäre dem Fern-Ost-Gebiet mit Maditschew der Lebensnerv durchschnitten und Blücher seiner rückwärtigen Verbindungen mit dem Ural beraubt.

Kein Wunder also, wenn beide Gegner ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese Mongolei konzentrieren — dieses Ringen hinter den Kulissen wird jedoch wieder blutig durch eine Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden in der Mandchurien, General Minami beleuchtet, der für das Ende des Monats Mai eine „Besprechung“ in Mandchurien auf mandchurischem Gebiete ankündigt, an der auf mongolischer Seite der Bismarck-Minister und auf japanischer Seite ein

Direktor des Auswärtigen Amtes Hsinling teilnehmen werden. Zweck dieser Besprechungen ist die Vereinigung und Beilegung des bekannten Harbin-Zwischenfalls, eines Grenz-Zwischenfalls, der seinerzeit von der europäischen Presse zu einer großen japanischen Offensive gegen die Mongolei aufgebauscht worden war. Daß man in Mandchurien nicht nur über diesen „Zwischenfall“, sondern über wesentlich wichtigeren Dinge sprechen wird, darf als sicher angenommen werden, denn die Mongolei ist der Schlüssel zur Herrschaft über das Fern-Ost-Gebiet, den sowohl Rußland als Japan zur Aufrechterhaltung ihrer Machtstellung für sich beanspruchen. Unter diesen Umständen ist Japan natürlich an einer Verschärfung der deutsch-russischen Beziehungen besonders interessiert, weil dadurch automatisch die Stellung Rußlands im Fernen Osten ungünstig beeinflusst wird und Japan nach Möglichkeit ohne eigenes Risiko (genau wie im Weltkrieg: Tsingtau) davon zu profitieren und im Trüben zu fischen gedenkt.

Aus dieser sachlich-nüchternen Erkenntnis heraus, ergibt sich für die weitere Ausgestaltung der deutsch-japanischen Beziehungen alles weitere: Japan ist ein kühler, nüchterner Rechner, der frei von allen Sentimenten und Sentimentalitäten ist und der nur ein in Auge hat: seinen eigenen Vorteil! Infolgedessen wäre es falsch, sich irgendwelchen anderen Illusionen hingeben zu wollen, weil sie im entscheidenden Augenblick genau so zerplatzen werden, wie schon viele ähnliche vorher . . .

## „Bubenstreiche in der Luft“

### Die Opfer des „Razim Gorli“

Moskau, 19. Mai. Die Leichen der 48 Opfer der Katastrophe des sowjetrussischen Großflugzeuges „Razim Gorli“, die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, wurden am Sonntag im südlichen Krematorium aufgebahrt. Aus aller Welt treffen Beileidskundgebungen ein. Die meisten der in Moskau beglaubigten diplomatischen Vertreter, darunter der deutsche Botschafter Graf Schulenburg, haben im Außenkommissariat ihr Beileid ausgesprochen. Die Moskauer Bevölkerung nimmt schweigend Abschied von den Opfern des furchtbaren Unglücks. In vielen Städten haben bereits Gedächtnisseiern für die Verunglückten stattgefunden. In Ansprachen bekannter Pioniere und Militärs wurde besonders hervorgehoben, daß der Verlust des Flugzeuges eher zu verschmerzen sei als der Verlust so vieler Mitglieder des hervorragend geschulten Flugbaupersonals. Der bei der Katastrophe ums Leben gekommene Flugzeugführer Michajew hatte sich wiederholt ausgezeichnet, u. a. auf dem Langstreckenflug Moskau — Peking und auf Eismeerflügen. Er war zeitweilig auch auf der deutsch-russischen Strecke der Derulust tätig.

Die „Prawda“ wendet sich sehr scharf gegen die Disziplinlosigkeit und Bubenstreiche in der Luft. Die Vorkaufsliste der Boroißlow gegeben habe, daß man nämlich „Lustrowdsch“ auf einen Kilometer von allen Militärflugplätzen fernhalten müßte, sollte auch in der Zivilflotte ohne Rücksicht zur Durchführung kommen. Der Chef der Zivilflotte bezeichnet das Verhalten des Sportfliegers Sashin, der das Unglück herbeiführte, als „rowdymäßig“.

## Der Genfer Rat tagt wieder einmal

Genf, 20. Mai. (SB-Zunt.) Der Völkerbundrat trat Montag vormittag unter dem Vorsitz des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow zu seiner 86. Tagung zusammen. Wie üblich, fand zunächst eine vertrauliche Sitzung zur Behandlung von Personalfragen statt. Kurz nach 11 Uhr wurde die öffentliche Sitzung eröffnet, auf deren Tagesordnung hauptsächlich Fragen administrativer Art stehen.

Ueber den Stand der italienisch-abelsinischen Angelegenheit verläutet, daß Vordirektionspräsident Eden bereits am Sonntag Besprechungen hatte, insbesondere den spanischen Vertreter de Mabaragia, der möglicherweise als Berichterstatter in Frage kommt. Heute sollen diese Besprechungen mit Baron Kolski und dem aus Paris hier eingetroffenen abessinischen Gesandten fortgesetzt werden.

Ueber den Stand der Danziger Frage hört man, daß sie frühestens Freitag zur Verhandlung kommen werde. Der Danziger Vertreter, Senatrat Boettger, der dem Danziger Senatpräsidenten vorausgeschritten ist, hat in den letzten Tagen eine Reihe vorbereitender Besprechungen im Völkerbundrat und den Mitarbeitern des englischen Berichterstatters gehabt.

## Laval wieder in Paris

Paris, 20. Mai. (SB-Zunt.) Außenminister Laval ist am Montagfrüh von seiner Ost-Europa-Reise wieder nach Paris zurückgekehrt. Er traf mit seiner Tochter, dem Generalsekretär am Quai d'Orsay und seinem Rabinetsdirektor Kowatz, die ihn auf seiner Reise begleiteten, um 6.49 Uhr auf dem Nordbahnhof ein. Laval hat auf dem Bahnsteig seine Erklärung abgegeben.

## Der indirekte Löwe

Wir bringen mit Genehmigung des Verlegers nachstehend zwei Geschichten aus einem neuen Buch von Otto Bauer, das in diesen Tagen unter dem Titel „Der indirekte Löwe und andere Tiergeschichten“ (verlegt von R. M. 2.00, in Reinen geb. RM 3.00) im Brunnen-Verlag / W. M. Birkhoff / Berlin, erschienen ist. — Ein faszinierendes Erlebnis ist uns eine Zartfappe auf und läßt uns so die Tierwelt beobachten, daß wir selber nicht bemerkt werden. Viele indirekten Tiergeschichten enthalten eine Menge indirekten Spott. Sie sind eine Parodie über die Kenntnisse der Fauna und zugleich des Menschenverstandes, daß alles geminnender Schatzhaftigkeit und leiser Ironie.

Schlupf war ein Dackel und damit Bestandteil des Zoologischen Gartens. Daß er Dackel war, wußte er nicht. Nur daß er lebte und also auch wichtig war, davon schien er überzeugt. Soeben durchschritt er die Umzäunung zur Robbengrotte. Er hatte schon immer einmal den Seehund sehen wollen. Man muß sich um seine Verwandten kümmern, wenn man sie kennenzulernen wünscht. Zu einem selbst kommen sie ja doch nur dann, wenn sie was brauchen.

Das also war er! Schlupf entdeckte keine Ähnlichkeit zwischen sich und dem graubehaarten alten Herrn, der gerade beim Mahle lag und nicht das geringste Interesse für ihn aufbrachte. So sind die Verwandten, solange es ihnen gut geht.

Schlupf näherte sich, unter strenger Einhaltung des Sicherheitsabstandes. Man kann nie wissen. Mittrauen ist die Ursache der Dackelbunde. Lange schaute er dem Speisenden zu. Mit schief geneigtem Kopf, wie alle wahrhaft Reugierigen.

Man nahm nicht von ihm Notiz. Oder könnten Seehunde nicht bellern? Sind sie etwa auch kurzfristig?

„Daß Sie aber Fisch essen! — — — und so gar roh!“ Schlupf sagte es verwundert, farbte seine Worte aber mit leicht maliziösem Ton. Für alle Fälle hielt er noch zwei verächtliche Schnauzenfallen parat.

Dem Seehund entging nichts. Vielleicht dinierte er gerade deshalb mit Gleichmut weiter.

„Sind Sie schon lange hier?“ quälte der Eindringling erneut. Sein Kopf lag jetzt im rechten Winkel zum Genick. Das linke Ohr baumelte melancholisch über dem Kieck.

Der Seehund wiegte das Haupt, was bedeuten konnte: „Wie man's nimmt“. Die Geste galt aber der Qualität der Fische. Nach bedingtem Mahl nörgelt man immer.

„Ich wohne im Raubtierhaus.“ Schlupf warf es so hin, wie einen abgenagten Knochen. Mit der Pfote aber deutete er gewichtig über seine Schulter nach dem gefährlichen Revier. Er sprach übrigens die Wahrheit. Mit einem Löwen teilte er seine Schlafstelle. Vormittags hatte er Ausganga. Nachmittags mußte er Einbruch auf die Besucher machen, was auch gelernt sein will: Dackel und Wüstenkönig Schulter an Schulter.

„Mein Bruder ist der Löwe Jaromir“, berichtete Schlupf unaufgefordert weiter. Jaromir war aber sein Nichte. Was Schlupf genau so wenig ahnte, als daß er Dackel war.

Der Seehund wachte sich den Schnurrbart. Ihm imponierte Schlupf's Abstammung wohl

nicht. Da trat die Gattin des Wassertiers aus der Grotte.

„Malwine“, sagte der Seehund nachsichtig, „er will ein Löwe sein.“ Dabei deutete er auf Schlupf, der nun nicht mehr im Zweifel war, ein Objekt der Ironie zu sein. Mit der schweren Flosse wies der Seehund noch immer auf den Kleinen aus dem Raubtierhaus.

„Woher weiß Sie gelb sind?“ fragte die Frau noch nachsichtiger als ihr Mann.

„Nein!“ widersprach Schlupf bündig. „Aber weil Jaromir mein Bruder ist. Deshalb muß ich ein Löwe sein!“

„Sie werden lügenhaft, mein Lieber“, verwies der alte Herr.

„Vielleicht bin ich kein direkter Löwe“, schränkte Schlupf ein, bereit zum Kompromiß.

„Indirekte Löwen gibt es gar nicht“, lächelte die Seehundbabe.

„Seelöwen sind zum Beispiel indirekt“, belehrte der Dackel. Er war gar nicht beleidigt. Man unterteilt sich ja immerhin mit ihm.

Der Gegner aber ärgerte sich. Er zog das feuchte Fell zusammen und knurrte. Seine Frau kannte ihn: „Laß doch“, vermittelte sie. „Der junge Mann —“

„Ach was, junger Mann! Kommt hierher und stellt Behauptungen auf, das scheint das einzige zu sein, was er kann.“

„Ich kann mehr! Ich bin zum Beispiel leinenföhrig und — — — und der Direktor nimmt mich manchmal mit in die Stadt, wo die Straßenbahnen fahren. Da, was das ist, wissen Sie nicht. Ich bin leinenföhrig“, trumpfte Schlupf wiederholt auf. „Ich kenne das Leben von innen und außen wie den Zoo.“

„Und da erdreisten Sie sich, ein Löwe sein zu wollen? Scheren Sie sich in die Wüste, wo der Sand am tiefsten ist, und tun Sie Buße“, schrie der Ungläubige.

„Ich bin noch nicht ganz ein Löwe“, schloß Schlupf, dem die Luft ausging. „Aber ich wohne im Raubtierhaus, und wenn ich größer bin, werd' ich ein Löwe sein.“ Er war so ehrlich, daß ihm nun selber Zweifel kamen, nachdem ihm dieser impertinente Reel alles Löwenhafte abspach. Man soll nicht zu seinen Verwandten gehen, solange sie einen nicht brauchen. Schlupf besah aber auch Selbstbewußtsein, und darum kämpfte er um den Ruf seiner Abstammung. Soviele er wußte, war er ein Löwe von Geburt. Das Wichtigste aber: er fühlte sich als Löwe, was ja immer die Hauptsache ist.

„Sie sind noch jung, und man sollte Sie „Du“ nennen“, beehrte der Seehund. „Aber einen Vertreter darf man nicht „Du“ nennen. Man muß ihm aus dem Bege gehen, ihn meiden und verachten, wie alles, was nicht Fische frisst.“

Des Seehunds Gattin humpelte schockiert ins Haus.

Ihr Mann hatte tiefe Trauer im Blick. Soviele Lüge und Verkommenheit hätte er bei der Jugend des Eindringlings niemals erwartet.

Schlupf bestete entrüstet und schaute zurück zum Raubtierhaus, als müßte er sich überzeugen, ob es noch vorhanden sei. Vielleicht tritt man ihm gar no ohne Geburtsstätte ab, wie?

Der Seehund aber blieb verführt. Er konnte nicht mehr an die Zukunft der Jugend glauben. Gebogenes Hauptes glitt er ins Wasser — — —

Auch Menschen gehen ins Wasser, wenn sie den Glauben ans Letzte verloren haben.

# Der Teufel von Munderfing

Ein Tatsachenbericht aus dem heutigen Oesterreich / Von unserem nach Oesterreich entsandten Berichterstatter

Wenn man Ober-Oesterreich durchfährt und offenen Auges um sich schaut, so erhält man den Eindruck einer wohlhabenden Landschaft. Von vereinzelten Wäldern unterbrochen, reihen sich fruchtbare Felder aneinander, und auch über die meist kleinen Hügel geht der Pflug des Bauern. Saubere, große und kleine Gehöfte zeugen von fleißigem Schaffen. Auf grünen Wiesen weiden fleckige Kühe und breitbackige Obstbäume bringen reiche Früchte. Kefel und Birnen zum Teil zu dem beliebten Most verarbeitet werden, besonders im Innviertel, einem Landstrich längs des Inns, nahe der bayerischen Grenze. „Innviertler Mostschädel“ nennt man die Leute dort, und sie lassen es sich gern gefallen.

Schöner noch ist es, wenn man zu Fuß seines Weges zieht und kurze Rast hält in Höfen oder bäuerlichen Gastwirtschaften. Wenn man dem Volkstum und lauscht, der derb ist und unverbildet, und man dabei mancherlei Weisheit zu hören bekommt. Da ist kein Bauer, der dem Wanderer an seinem Tisch nicht frischen Trunk vergönnt. Wenn Feierabend ist, geht der Krug reihum. Der schwarze Innviertler Bauernspeck wird auf Holztellern aufgeschnitten und zu trockenem, selbstgebackenem Brot verzehrt. Wenn sich dann die harten Fäuste fest auf den weißgeschuerten Tisch legen, hört der Bauer dem Wanderer zu. Kann sein, daß dieser sein Vertrauen gewinnt — es ist nicht leicht. Aber wenn dem so ist, kann der Fremdling viel lernen und erfahren. Und während dann die Pfeife glüht, frische Blumen aus dem Herrgottswinkel duften, während das Vieh in den Ställen blökt und der feste Schritt der Bäuerin auf dem sandbestreuten Boden knirscht, erhält der Wanderer Einblick in eine arbeitserfüllte, genügsame Welt. Man findet hier noch viele der aufrechten, stolzen Bauerngeschlechter, die sich nimmer beugen und den harten Rücken eher brechen als ihn biegen lassen.

Schon manche sind zerbrochen... Das Innviertel — wie überhaupt das ganze Ober-Oesterreich — hat nicht die stolze Schönheit seiner Nachbargebiete wie Salzburg, Steiermark, wie die Länder der unteren Donau oder gar das weiter entfernte Tirol. Sein Aussehen ist freundlich und anspruchslos — wie ländlich bebauter Teile des Neckars etwa —, aber seine Schlichtheit schenkt sich in tausend reizvollen Abarten. Man kann das Innviertel lieben lernen...

Land und Leute bilden eine Einheit, die durch keine Industrie geschwächt und disharmonisiert ist. Deshalb ist es ebenso aufschlußreich, mit den Menschen dort zu reden, wie den Blick — von einem Hügel meinetwegen — über das Land schweifen zu lassen. Das eine wie das andere führt zum selben Ziel: Dieses urdeutsche Land kennen zu lernen. Ein Ziel, das sich lohnt: denn unbrauchbares, wenn auch vielfach falsch geführtes Volkstum offenbart sich hier.

So findet man Begründung und zu gleicher Zeit das Erkennen der tiefen Tragik, daß sich ein Teil des deutschen Volkes unfruchtbar in sich selbst verzehrt, daß seine wertvollen Kräfte in das Nichts verpuffen, während es doch — seiner Natur, seiner Werte und Verdienste nach — bestimmt scheint, mit seinem großen Mutterland dem Licht entgegenzuschreiten.

Auf die berechtigte und schon oft gestellte Frage, warum dies nun eigentlich nicht geschieht — eine Frage, die in tausendfacher Variation beantwortet wurde und bei Deutschen und bei Oesterreichern doch immer wieder aufzuheben wird, da keine Antwort reslos befriedigen kann, weil es nur

künstlich geschaffene, den naturbedingten Notwendigkeiten gegensätzliche Hindernisse gibt — soll hier als nur kleines Beispiel aus der Fülle empörenden Materials die **wirklichkeitsgetreue Historie von dem Teufel von Munderfing**

erzählt werden. Sie ist nicht — wie man eigentlich vermuten möchte — im Mittelalter, sondern vor ganz kurzer Zeit in unserem so gern als aufgeklärt bezeichneten Jahrhundert geschehen. Eine Geschichte, die wieder einmal mit aller Deutlichkeit beweist, mit welcher verworrenen, plumpen, ja, in der fanatischen Hege jeder Ueberlegung baren Methode man — voran die „Schwarzen“ (Zentrum) — in Oesterreich das Volk auf jeden Fall zu verdammen und auch rein gefühlsmäßig von Deutschland zu trennen sucht. Nur gut, daß die betreffenden Drahtzieher mit ihren Befehlsversuchen meist Pech haben.

Bech hatte auch der „Teufel von Munderfing“, der höchstpersönlich der Hölle entstieg war, um den Leuten unter Androhung der ewigen Verdammnis den Nationalsozialismus mit Stumpf und Stiel auszutreiben. Er hat sich verrechnet, der Satanus. Wenn irgendetwas die Kluft zwischen Volk

und Regierung noch verbreitern kann, so ist es ein derartiges, an plumpe Bauernfängererei gemahnendes Vorgehen.

Man muß allerdings das Land und die Leute kennen, um zu verstehen, wie im zwanzigsten Jahrhundert derartige Schauergeschichten überhaupt noch passieren können! Man muß von gegebenen Voraussetzungen ausgehen und die tief im einfachen, bildhaften Glauben verwurzelte Volksseele kennen, wenn man es unternimmt, die Geschehnisse begreifen zu lernen.

Der Katholizismus hat sich durch die Jahrhunderte eine mit jesuitischer Verschlagenheit behauptete Vormachtstellung errungen. Sie wäre wohl kaum zu erschüttern, wenn die Geistlichkeit nicht, beunruhigt durch das **anwachsende deutschbewusste Empfinden der Bevölkerung,**

und besorgt um ihre fatten Pfründe, zu eben diesen schon vorhin erwähnten verwerflichen Mitteln greifen würde. Die Nacht, die dem Landpfarrer eingeräumt ist, wird weidlich ausgenutzt zu wirklich nicht idealen Zwecken.

Der Bauer ist seiner Natur nach kein Problematiker. Er hat sein Land, das er besetzt, Vieh, das er behütet, die Arbeit erfüllt ihn, und in seinem erdgebundenen Denken haben geistige Ueberspitzungen keinen Platz. So nimmt er denn vorbehaltlos und in wörtlichem Sinne hin, was die Kirche ihm sagt. Erst jetzt ist sein Mißtrauen wachgeworden, da sie immer mehr in sein persönliches Leben übergreift und er hierbei unüberbrückbare Gegensätze zwischen diesen Lehren und dem ihm ebenso selbstverständlichen politischen Denken entdeckt. So hat sich beispielsweise gewiß noch

kein Innviertler gefragt, ob er Deutscher ist oder nicht, weil es keine Fragen gibt über **feststehende, blutbedingte Tatsachen.**

Wenn man ihm nun vormachen will, er sei kein deutscher, er sei ein „österreichischer Mensch“, so kann er nicht anders, als diesen Unsinn ablehnen. Nein — solches liegt dem Innviertler nicht, der vor einigen Jahrzehnten noch zu Bayern gehörte.

Ebenso unverständlich muß ihm sein, wenn von der Kanzel herab der Nationalsozialismus — von dem er immerhin soviel weiß, daß er die Verkörperung einer edlen Idee ist und für das deutsche Volk die Erlösung aus Not und Schande bedeutet — als verurteilt und für das Seelenheil gefährliche Institution hingestellt wird.

Am besten — so meinte der Pfarrer — betreuze man sich, bevor man von ihm spricht. Es erwachsen Konflikte, und es ist schwer für die Menschen dort, den richtigen Weg zu finden. Auf der Suche nach ihm wird jedenfalls das Gebaren der Geistlichkeit sehr scharf beurteilt.

Das geht nun einigen der Landpfarrer unangenehm auf die Nerven. Sie predigen Schwefel und Verdammnis, aber sie predigen in harte Bauernschädel, die beginnen, ihren Gott in sich selbst zu suchen. Und während noch dieser harte Kampf zwischen Gemeinde und Seelenhirten tobt, erscheint plötzlich in Munderfing, in Mattighofen, in Uttenborf und anderen umliegenden Ortschaften ein furchterregender Teufel. Er hat einen Pferdefuß, einen Schwanz, sein Kumpf ist schwarz und aus dem Kopfe wachsen Hörner. Kinder und Frauen vertriehen sich zitternd.



Die Peter del Kilometer 0,0 Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, meldet dem Führer die Fertigstellung der ersten Reichsautobahnstrecke, die Frankfurt mit Darmstadt verbindet.

Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin HD-Bildstock

Der Teufel geht in die als nationalsozialistisch bekannten Wirtschaftshäuser, trinkt den Bauern, die sich stumm und starr betreuzeigen das Bier aus, oder legt die Gläser mit dem Arm vom Tisch, daß sie klirrend zerpringen. Bevor die über-rumpelten Männer sich von ihrem Schreck erholt haben, schlägt er donnernd die Türe hinter sich zu. Er wandelt am hellen Tag auf den Straßen, schickt den eilig Flüchtenden mit tief ver-setzelter Stimme flüchtend nach, die meist mit der Drohung enden, daß er, der Teufel, die Nazis in Bälde holen kommt.

Unbeschreibliche Verwirrung entstand in den Marktgeden. Keiner war sich mehr seines Verstandes gewiß und die Vernünftigen unter den Bürgern fanden kein Gehör. Der Teufel aber spukte weiter. Er ging weithin sichtbar über die Kirchhofsmauer, ein ander Mal turnte er auf den Grabkreuzen herum und scheute sich weder bei Tag noch Nacht, die Leute zu erschrecken. Auffallend war, daß der Teufel — obwohl er stets allein ging — eigentlich nie ohne Bedekung war. In greifbarer Nähe trieben sich immer einige „Baterländische“ herum, die ihn, wie absichtslos, eskortierten.

Wahlsolde vermuteten innere Beziehungen, die auf gegenseitiger Sympathie beruhen.

Später erwies sich, wie recht sie hatten. Nebenfalls wurde den Leuten dies Treiben bald zu dumm. Viele wagten überhaupt nicht mehr, das Haus zu verlassen. Kein Zweifel: Dem Zustand mußte ein Ende bereitet werden. So taten sich denn einige beherzte Burschen zusammen, nahmen ihr Gewehr über die Schulter und als der Teufel wieder erschien, gaben sie Schüsse auf ihn ab. Der Teufel stoh in langen Sähen und die Kugeln verfehlten ihr Ziel. Am nächsten Tag aber war an dem Gendarmereiegebäude ein großes Plakat angeschlagen, worauf zu lesen stand,

daß bei hoher Strafe auf den Teufel nicht geschossen werden darf.

Damit wurde die Teufelei sozusagen behördlich konzeffioniert. O heiliger, christlicher Ständestaat!

Der Teufel spukte weiter. Der Innviertler mühte jedoch kein „Mosschädel“ sein, um dem Teufel ständig auf den Leim zu gehen. In einer geheimen Versammlung beschloffen etwa zwanzig Burschen, den geheimnisvollen Teufel auf jeden Fall — sei es tot oder lebendig — in ihre Gewalt zu bekommen. Gesagt — getan. Tag und Nacht war der Kirchhof umstellt. Aber fiesam —

die energievollen Burschen waren dem Teufel denn doch zu gefährlich.

Er hat Punkte getroffen und ließ sich seit dieser Zeit nicht wieder blicken. Die Laufbahn des Teufels nahm ein unruhmisches Ende...

Neht die Hauptfrage: Wer war eigentlich dieser Teufel in Wirklichkeit, in seinem Privatleben sozusagen? Zu viele Leute wühten darum — es konnte nicht verheimlicht werden. Der kluge Leser wird es längst gemerkt haben:

Der Pfarrer selbst hat sich zu diesem hintergründigen Spiel hergegeben.

In der kritischen Zeit allerdings, wo er vor Kugeln Angst haben mußte, schickte er einen Arbeitslosen als Teufel auf den Gottesacker, dem er fünfzig Schilling dafür bezahlte. Bezeichnen!

Was mit dem teuflischen Pfarrer geschehen ist? — Nun, der sitzt heute noch wohlbehalten in seiner Pfarrei und genießt seine Pfründe. Dafür erschien in der Zeitung eine großaufgemachte Notiz, wonach

jeder, der von dem Teufel im Munderfing spricht, mit Strafverfolgung zu rechnen hat. O heiliger, christlicher Ständestaat!



Unterredung Göring-Daval in Krafau Ministerpräsident Göring im Gespräch mit dem französischen Außenminister Daval nach den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski in Krafau.

## England trauert um Oberst Lawrence

Ein englischer Nationalheld

London, 20. Mai. Zum Tode des Obersten Thomas Edward Lawrence in ergänzend zu melden, daß Lawrence in den sechs Tagen seit seinem Unfall das Bewußtsein nicht mehr wieder erlangt hatte. Die verbliebenen Obersten Englands haben verzweifelt versucht, ihn am Leben zu erhalten. Die Leiche Lawrences wurde in die englische Flagge eingehüllt und vor dem Altar in der Totenkammer des Lazarets in Wool aufgebahrt.

Sein Tod wurde dem englischen König und dem König von Irak telegraphisch mitgeteilt.

Das englische Volk betrauert in Lawrence einen Mann von vorbildlicher Pflichterfüllung, Uneigennützigkeit und Ausdauer und reht ihn als beinahe mythische Gestalt unter die englischen Nationalhelden ein. General Sir John Hamilton widmet ihm folgenden Nachruf:

„Lawrence war ein Mann, wie man ihn unter 50 Millionen nicht mehr findet. In einem Zeitalter, wo es keine Heiligen mehr gibt, verteidigt der Soldat, der in völliger Uneigennützigkeit für nichts Greifbares oder Materielles alles aufs Spiel setzt, dem Menschenleben einen höheren Sinn.“

Lawrence, der im Jahre 1927 seinen Namen in Shaw umgeändert hatte, war seinerzeit in aller Welt als „der ungekrönte König Arabiens“ bekannt.

Zu Beginn des Weltkrieges war er als Unteroffizier im englischen Geheimdienst und dem arabischen Büro in Kairo zugewiesen worden. Auf Grund seiner strategischen Begabung und

seiner starken Persönlichkeit gelang es ihm, im Laufe des englischen Palästinafeldzuges zum **Führer der irregulären arabischen Streitkräfte**

aufzusteigen, die sich gegen die Türken erhoben. Seine allerdings nicht völlig unumstrittenen Leistungen werden als ein entscheidender Faktor in der englischen Kriegsführung im nahen Osten betrachtet. Sie gipfelten in seinem Einzug in Damaskus in der Kleidung eines arabischen Stammesführers und an der Spitze arabischer Stämme. Nach dem Weltkrieg war die Tätigkeit Lawrences stets von einem Schlei der Geheimnisse umgeben. Er trat zunächst als gemeiner Soldat in das königliche Land-Korps ein und wurde später unter dem Namen „Koh“ der englischen Luftfahrt als einfacher Mechaniker zugeteilt. Seine Identität wurde jedoch bald entdeckt und später legte er sich den Namen Shaw zu.

Während seiner ganzen Dienstzeit in der Luftflotte blieb Shaw gemainer Mechaniker und soll eine Beförderung stets abgelehnt haben.

Bekannt ist jedoch, daß er oft zu wichtigen Verleihen zugezogen wurde. So führte er im letzten Jahre eines der neuen die-gewanzerten und sehr schnellen Motorboote, die von der Luftflotte zu Bombardierungsversuchen benutzt wurden. Im März d. J. trat Lawrence aus der königlichen Luftflotte aus und zog sich auf sein Landhaus in Moreton zurück. Seine Lieblingsbeschäftigung war der Motorradport, dem er jetzt zum Opfer fiel.

# Es geht um eine einheitliche Kommunalpolitik

## Die Tätigkeit der Beauftragten der NSDAP in den Gemeinden

Karlsruhe, 20. Mai. (Eigener Bericht.) Die Schaffung des Beauftragten der NSDAP ist ein Ausfluß des Grundgedankes der unauflösbaren Verbundenheit von Partei und Staat, der in dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 festgelegt ist. Seinen höchsten und sinnfälligsten Ausdruck findet diese grundlegende Forderung in der Personalunion des obersten Führers der Bewegung und des Staates Adolf Hitler. Der Stellvertreter der Führers, Rudolf Heß, ist zugleich Reichsminister und vielfach sind die obersten Parteiamtler verbunden mit den höchsten Staatsämtern.

Die strikte Durchführung dieses Grundgedankes mußte der

Partei als der Trägerin des Staatsgedankens auch in den Einzelteilen des Staates maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung sichern. Die Gemeinden sind ohnedies auf die Mitarbeit der Partei angewiesen, damit sie ihre Aufgaben überhaupt lösen können.

In dem Vorläufer der DSO, dem preussischen Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1933, war die Mitwirkung der Partei nicht sehr weitgehend. Die örtlichen Parteiführer und Führer der SA und SS waren wohl geborene Gemeinderäte, es war aber in § 34 nur die „Nahmehnahme“ mit dem Gauleiter bei der Berufung der Bürgermeister und das Vorschlagsrecht bei der Berufung der Gemeinderäte in § 41 vorgesehen.

Die DSO hat nun der Partei in der Gestalt des Beauftragten einen wesentlich größeren Einfluß eingeräumt. Seine Befugnisse sind außer in der DSO bis jetzt in folgenden Vorschriften niedergelegt, mit deren Inhalt er sich vertraut machen muß:

1. Die Berufung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung (L. DSO) vom 22. März 1935 (RGBl. I S. 393).
2. Die Berufung des Stellvertreters des Führers zu § 118 der Deutschen Gemeindeordnung vom 26. März 1935 (RGBl. I S. 470).
3. Die erste Anwendung zur Ausführung der Deutschen Gemeindeordnung (L. Ausf. Anw.)-Runderlasse des Reichs- und preussischen Ministers des Innern vom 22. März 1935.
4. Die Bad. Ueberleitungs-VO zur Deutschen Gemeindeordnung (ABO) vom 3. April 1935 (ABBl. S. 103).

Zum besseren Verständnis einzelner Bestimmungen muß gesagt werden, daß die DSO nicht allein für unsere heutigen Verhältnisse, sondern für einen großen Zeitraum geschaffen ist, indem, wie wir zuversichtlich hoffen, sowohl die Bürgermeister als Verwaltungs-örtlich-bürgerchaftlicher Angelegenheiten, als auch die Träger der Verwaltung des Staates ausschließlich Nationalsozialisten sind.

Die Person des Kreisleiters bietet die beste Garantie für eine geeignete Führung der Geschäfte des Beauftragten.

Er hat genügend Fühlung mit den Gemeinden seines Kreises, kennt in den meisten Fällen die einzelnen Verhältnisse und steht doch über der oft feilschenden, örtlichen Mentalität, so daß er den Grundgedanken nationalsozialistischer Gemeindepolitik und Staatsführung leichter und besser Geltung verschaffen kann, als der Ortsgruppenleiter, wo die Gefahr persönlicher Differenzen engstichtiger Beurteilung nicht ausgeschlossen ist.

Die Sicherung einer einheitlichen Kommunalpolitik

im nationalsozialistischen Sinne hat jedoch auch in Baden den Gauleiter veranlaßt, sich nach § 3 der Ausführungsverordnung die Wahrnehmung der Geschäfte an Stelle des Beauftragten vorzubehalten und den Beauftragten bindende Anweisungen zu erteilen. Diese innerdienstliche Angelegenheit wird in besonderen Richtlinien noch genauer umschrieben werden.

In der Reihenfolge der gesetzlichen Rechte des Beauftragten heißt die in § 33 DSO getroffene Regelung der erforderlichen Zustimmung der Hauptversammlung mit die größte Bedeutung. Die Hauptaufgabe ist

das Verfassungswerk der Gemeinde.

Durch sie wird die Deutsche Gemeindeordnung ergänzt und die Grundlage für die örtliche Gemeindeverwaltung geschaffen. Ihre Aufstellung bedeutet insbesondere die Voraussetzung für die Berufung der Beigeordneten, Gemeinderäte und Beiräte. Zu ihren wichtigsten Bestandteilen gehört u. a. die Regelung der Frage der Haupt- oder ehrenamtlichen Verwaltung der Bürgermeister- und Beigeordnetenstellen und die Bewilligung von Aufwandsentschädigungen.

Nicht minder wichtig ist das Recht des Beauftragten, bei der Berufung der Bürgermeister und Beigeordneten maßgebend mitzuwirken. Wenn auch die Auswahl der Aufsichtsbekanntmachung vorbehalten ist, wird sie ohne wichtige Gründe den Vorschlag des Beauftragten nicht ablehnen können, besonders dann nicht, wenn die sachliche Eignung gegeben ist.

Nach § 39 DSO sind in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern Bürgermeister und Beigeordnete ehrenamtlich tätig. Inwiefern sich in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern die Einrichtung der Stelle eines hauptamtlichen Bürgermeisters oder Beigeordneten empfiehlt, muß der Beurteilung im Einzelfalle überlassen bleiben. Soviel kann jedoch heute schon gesagt werden, daß nach dem Willen der Partei in Gemeinden unter 3000 Einwohnern in Zukunft eine hauptamtliche Bürgermeisterstelle nur in Ausnahmefällen in Frage kommt. Die Rechtsstellung der im

Amt befindlichen Bürgermeister wird durch das Inkrafttreten der DSO nicht berührt. Darüber dürften allerdings

Zweifel nicht bestehen, daß der Typus des ehrenamtlichen Bürgermeisters aus dem Zeitalter des Liberalismus von uns abgelehnt wird.

Der Maßstab für den Wert des Bürgerers kann nicht mehr nur der wirtschaftliche Erfolg seiner Berufstätigkeit sein, der es ihm ermöglicht, meist im vorgerückten Alter nach einem Ehrenamte in der Gemeinde zu streben.

Der nationalsozialistische ehrenamtliche Bürgermeister ist der in besten Mannesalter stehende schöpferische Mensch mit entsprechenden charakteristischen Eigenschaften, der unter Aufgabe oder neben seiner eigentlichen Berufstätigkeit uneigennütigen Dienst für die Allgemeinheit leistet.

Die Gewährung einer Aufwandsentschädigung ist besonders in ersten Fälle vom nationalsozialistischen Standpunkt durchaus vertretbar. Ihre Höhe wird sich ebenfalls nach der Lage des Einzelfalles richten. Richtlinien sind schwer aufzustellen.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist das un-

beschränkte Recht des Beauftragten zur Berufung der Gemeinderäte. Die durch ihn berufenen Gemeinderäte bedürfen seiner Bestätigung seitens der Aufsichtsbekanntmachung. Der Gesetzgeber ist hierbei von dem Gedanken ausgegangen, daß die Gemeinderäte, denen die Aufgabe zufällt, die dauernde Führung der Verwaltung mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern, seine Interessenvertretung der Bürgerschaft mehr darstellen und von dieser gewählt oder von einer staatlichen Stelle ernannt werden.

Die politische Willensträgerin der Gemeindebürgerschaft ist die NSDAP.

Der Beauftragte daher die Gemeinderäte in ausschließlicher Zuständigkeit beruft. Dabei hat er berechneten Wünschen des Bürgermeisters zur Erreichung eines gedeihlichen Zusammenarbeitens mit diesem Rechnung zu tragen.

Im übrigen ist die Mitwirkung der Beauftragten bei Änderung der Hauptsatzung, bei Abberufung des Bürgermeisters, von Beigeordneten und Gemeinderäten eine Selbstverständlichkeit. Der Mitwirkung bei Berufung und Abberufung von Ehrenbürgerrechten und Ehrenbezeichnungen sei der Vollständigkeit halber noch Erwähnung getan.

Der Einfluß der Partei muß die Faktoren der Gemeindeverwaltung von vornherein weitgehend bestimmen.

Aus diesem Grunde muß der Leiter der Gemeinde, der in Ausübung seiner Amtstätigkeit mit einer Nachhilfe sondergleichen ausgestattet ist, vom Beauftragten mit größter Sorgfalt ausgewählt werden. Für die Berufung der Gemeinderäte und die Aufstellung des Gemeindegrundgesetzes gilt das gleiche. Dann kann der Grundgedanke der Eigenverantwortlichkeit unter Ausschluß eines hemmenden Dualismus ohne Schaden für die Interessen der Partei voll und ganz erhalten werden. Es ist dem Ansehen und Einfluß des Beauftragten durchaus nicht abträglich, wenn er nach Feststellung der Grundformeln für den Verwaltungsaufbau dem durch sein Vertrauen ins Amt berufenen Bürgermeister die Bearbeitung der Tagesfragen der Verwaltung voll überläßt. Ebenso soll die eigenverantwortliche Tätigkeit der Gemeinderäte hierbei nicht unterbrochen werden.

Die Deutsche Gemeindeordnung ist ein Stück praktischer Nationalsozialismus. Wer sich in ihrer Sphäre bewegt, hat nichts anderes zu tun, als sein ganzes Handeln nach unserer Weltanschauung und Staatsauffassung einzurichten.

## Der deutsche Schicksalsraum im Osten

Volksdeutsche Ausstellung der Heidelberger Studentenschaft

Heidelberg, 20. Mai. Die Heidelberger Studentenschaft schenkt keine Arbeit und Zeit, ihre Angehörigen immer wieder neu zu erfassen und zu aktivieren. So veranstaltet zurzeit das Augenmerk in der Wandelhalle der Reuen Universität eine volksdeutsche Ausstellung: Die deutsche Ostfront. Sinn dieser Ausstellung ist es, den Reichsdeutschen die volkspolitische Gefahrenlage im Osten zu veranschaulichen. In Verbindung mit ihr werden Vorträge und eine Arbeitsgemeinschaft durchgeführt werden.

Die Eröffnung der Ausstellung fand, wie bereits kurz berichtet, am Freitag, den 17. Mai, in der Reuen Universität statt. Es sprach zunächst der Rektor der Universität Heidelberg, Professor Dr. Wilhelm Eröb. Er führte etwa aus:

Für kein Volk der Erde sind die Begriffe Ost und West so schicksalsschwer wie gerade für uns Deutsche. Kein Volk ist so ausgeprochen ein Volk der Mitte, wie wir. Für kein Volk aber war auch dies Schicksal, Mitte zu sein, so verlustreich wie für uns Deutsche. Wir haben dabei viel mehr an Glauben und Kraft gewonnen, als wir empfangen haben.

West und Ost bedeutet für unser Schicksal nicht das gleiche. Ist für uns die Westgrenze die Einbruchfront westlichen Denkens, so ist der

### Osten Schicksalsraum

in ganz anderem Sinne. Dort hat der deutsche Kulturwille Boden bereitet, damit andere Völker von uns ihre Kultur empfangen. Wir, die wir im Westen wohnen, sollen nun einmal nach Osten geführt werden, um die gewaltige Leistung und den heroischen Lebenskampf, den

deutsches Volk geführt hat, zu erkennen. Die Ausstellung möge zugleich Kraft geben zur Vertiefung des deutschen Gedankens. Sie kann dies um so mehr, da sie die ganze deutsche Ost im Osten umspannt.

Anschließend an den Rektor sprach der Augenarztmeister der Heidelberger Studentenschaft, Sturmführer GdV v. Gellius. Er sprach von der schicksalhaften Bedeutung des Ostens, die von uns Deutschen nur allzu oft nicht in ihrer ganzen Größe erkannt wurde. Im ganzen Ablauf unserer Geschichte macht sich dieser

Wandel an Raum- und Grenzbewußtsein demerford. Ihn zu verstehen, gilt vor allem die Ausstellung. In ihr offenbart sich der deutsche Student zum deutschen Osten. Sie ist für ihn Anstoß, Nutzen zu ziehen für seine volksdeutsche Arbeit im Westen. Ereignisse der letzten Zeit haben uns mit erschütternder Deutlichkeit die Not, Schmach und Schande unserer Väter wieder vor Augen geführt. Daran sollen wir immer denken, wenn wir die Ausstellung betrachten. Wir wollen hinter den Jähren und Jähren das Blut sehen, das im Kampf vergossen wurde, wir wollen das Weinen der Mütter hören, und an die darten Wälder der Männer denken, die sich im Glauben an Deutschland durchkämpften. Und damit wollen wir die Aufgaben unserer Väter im Osten zu unseren eigenen machen. Guttenberg's Wort: „Wenn die Deutschen einmal begreifen, was ihnen not tut, so werden sie das erste Volk der Welt sein!“ soll als Ziel über der Ausstellung stehen.

Die Eröffnungsfestfeier wurde mit dem begeisterten ausgenommenen Ruf „Deutschstum erwache!“ geschlossen. Anschließend fand eine Führung durch die Ausstellung statt.

## Die Reichsbahn und der Pfingstverkehr

Keine Fahrpreiserhöhung für Gesellschaftsfahrten

Karlsruhe, 20. Mai. (Eigene Meldung.) Die Deutsche Reichsbahn rechnet auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre in diesem Jahre mit einem außerordentlich lebhaften Pfingstverkehr, der den Einsatz der sämtlichen verfügbaren Wagen der Deutschen Reichsbahn für Vor-, Nach- und Entlastungszüge des Regelverkehrs erfordert wird.

Der Dienst an der Allgemeinheit verlangt demgemäß Zurückstellung aller Sonderwünsche und gestattet es der Deutschen Reichsbahn nicht, in der Zeit von Freitag, dem 7. Juni, bis Dienstag, den 11. Juni, irgendwelche Sonderzüge für Aufmärsche oder Gesellschaftsfahrten zur Verfügung zu stellen.

Aus dem gleichen Grunde und um an den Hauptfesttagen soweit wie möglich einer Ueberfüllung der Züge vorzubeugen und den Verkehr auf eine größere Zahl von Tagen zu

vertikeln, ist die Deutsche Reichsbahn ferner genötigt, von der Gewährung der besonderen Fahrpreiserhöhungen für Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftsbesonderzüge zu Pfingsten in der Zeit von Samstag, den 8. Juni, 0 Uhr, bis Montag, den 10. Juni, 24 Uhr, abzusehen.

Die Fahrpreiserhöhungen für SA, SS, Freiwilligen Arbeitsdienst usw. werden infolgedessen beschränkt, als zu Pfingsten in der Zeit von Freitag, den 7. Juni, 0 Uhr, bis Mittwoch, den 12. Juni, 24 Uhr, die ermäßigten Tarife bei Entfernungen unter 300 Kilometer nicht zur Benutzung von Eil-, D- und FD-Zügen berechnen.

Die Festtagsfahrten des Pfingstverkehrs, die vom Donnerstag, den 6. Juni, 0 Uhr, bis zum Donnerstag, den 13. Juni, 24 Uhr, gültig sind, werden von diesen Einschränkungen nicht betroffen.

## 10 Jahre NSDAP, Ortsgruppe Neustadt

Neustadt, 20. Mai. Am Freitagabend trafen sich zum Gedenden der Gründung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP die Ortsgruppen im Kurt-Faber-Haus, wo Gaupresseamtsleiter Höcker Worte der Erinnerung sprach und die Gegenwartsziele der Bewegung herausstellte. Im ersten Parteilokal der hiesigen Ortsgruppe trafen sich zur gleichen Zeit die alten Parteigenossen. Zu ihnen sprach der erste Ortsgruppenleiter, Hellvert. Gauleiter Lehner, Kreisleiter Mann (Wirmasens) und stürmisch begrüßt Gauleiter Bürkel. Anschließend wurde im Lokal (Busch) eine Gedentafel enthüllt.

Am Samstagnachmittag folgte der Eröffnung der Ausstellung „Zehn Jahre Kampf um Neustadt“ ein Treffen der alten Garde in der Gausantone. In der großen Zusammenkunft am Abend ergriff auch Gauleiter Bür-

kel das Wort. Er führte dabei aus: Wollen, Mühen und Werben, in diesen großen Gedanken seien die Nationalsozialisten zu Beginn des Kampfes ausgerückt. Das müsse auch die Parole für die Zukunft bleiben, denn der Kampf um Deutschland sei noch nicht beendet. — In Anerkennung seiner Verdienste um die NSDAP Neustadt wurde der stellb. Gauleiter Lehner zum Ehrenbürger der Stadt Neustadt ernannt. Dem Kreisappell am Sonntag früh im Hindenburgsaal des Saalbauers, folgte am Nachmittag die feierliche Grundsteinlegung für das Ehrenmal der gefallenen Kameraden im Rosengarten zu Neustadt, bei der Brigadeführer Schwibgebel die Wehrrede hielt.

Ein Mittag- und ein Treffen der alten Kämpfer im ältesten Parteilokal Busch schlossen die denkwürdigen Festtage ab.

## Baden

Aus dem Heidelberger Stadtrat

Thingstättenuelwe am 22. Juni

Heidelberg, 20. Mai. In der letzten Stadtratssitzung wies der Oberbürgermeister noch einmal darauf hin, daß die Thingstättenuelwe auf dem Heiligen Berg am 22. Juni durch den Reichshatthalter bei Seligenfeld einer großen Sonnenfeier eingeweiht wird.

Die Spielzeit des Heidelberger Stadttheaters soll künftig, d. h. von Beginn der Spielzeit 1935/36 ab, zehn Monate betragen. Sie wird am 1. September beginnen und am 30. Juni schließen. Wenn dann in den Sommermonaten die Reichsfestspiele hinzukommen, ist in der Fremdenstadt Heidelberg den Besuchern auch während aller Sommermonate Gelegenheit zu künstlerischer Unterhaltung geboten.

Der rechte Strohzug am südlichen Brückenkopf der Friedrichsbrücke im Zuge des Redarshadens soll geändert werden, damit die Gefahr von Zusammenstoßen der Fahrzeuge verringert wird. Die Zubringerstraße zur Reichsautobahn soll in den nächsten Monaten endgültig ausgebaut werden, weil die Eröffnungsfestere Darmstadt-Heidelberg der Reichsautobahn für September d. J. zu erwarten ist.

### Im Urlaub verunglückt

Großschloßheim (bei Adelshelm), 20. Mai. Einem Verkehrsunfall ist der in Mannheim im Wohnort, hier auf Urlaub weilende Oberlehrer Friedrich Schuchmacher zum Opfer gefallen. Der Siebzehnjährige wurde infolge Zusammenstoßes unglücklicher Umstände beim Betreten der Fahrbahn von einem Kraftwagen erfaßt und schwer verletzt.

### Brand in einer Fabrik

Lahr, 20. Mai. Am Samstagnachmittag brach in den Betriebsräumen der Maschinenfabrik Albert Köhler Feuer aus. Beim Schmelzen eines Rohres war ein Funken auf die Zellulosevorräte übergesprungen. Es entstand eine Explosion. Sofort hand der Raum in hellen Flammen. Der Lagerraum und ein Teil des zweiten Stockwerkes brannten aus. Die gesamte Feuerwehrr war an den Löscharbeiten beteiligt. Der Schaden ist beträchtlich, da eine große Anzahl wertvoller Maschinen vernichtet oder schwer beschädigt wurde.

Das Ende der Böhinger Familientragödie

Dr. Rieffer ist aufgefunden

Freiburg, 20. Mai. Nach in frischer Erinnerung ist die entsetzliche Tragödie im Kaiserstudiot Böhlingen, der vier unglückliche Kinder zum Opfer gefallen sind. Der Mörder seiner Kinder, der Arzt Dr. Rieffer, ist nun — wie der Polizeibericht meldet — am Samstag in einem Bade bei der Baden Brücke bei St. Wilhelm tot aufgefunden worden. Er hat sich selbst getötet.

### Tragisch ums Leben gekommen

Dagersheim, 20. Mai. Einen tragischen Tod fand in der Nacht auf Samstag der etwa 30 Jahre alte verheiratete Lederhändler Ernst Hohlshmit aus Bohenheim a. Rh., welcher hier ein Handelsgeschäft betreibt. Er wurde auf der Frankenthaler Landstraße zwischen dem großen Bahnhofs und der südlichen Badeanstalt nachts gegen 1 Uhr tot aufgefunden. Er wies an der Stirne eine klaffende blutende Wunde auf. Vermutlich hat sich durch diese Verletzung eine Gehirnblutung eingestellt, die alsbald zum Tode führte. Hohlshmit hat sich um die genannte Zeit auf seinem Fahrrad auf der Heimfahrt befunden. Er wurde anscheinend von einem die Straße passierenden Kraftwagen angefahren und vom Fahrrad auf die Straße geschleudert. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Hohlshmit ist Vater von drei unmündigen Kindern.

### Waldbrand im Mundatwald

Rechtensbad (bei Bergzabern), 20. Mai. Am noben Mundatwald entstand dieser Tage ein größerer Waldbrand, der von den reich aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren eingedämmt werden konnte. Dem Feuer fiel eine fidele Junger Eifererbinde zum Opfer. Der Schaden ist noch nicht festgelegt.



Der Schuf



Die B

Der große, grünen Blätter angelegt. Ein Baum zu blühen seine weichen frunkenen Früchte immer als raune erzeit zu, aus die er mit trennbar dem in unserem Jahr wir ihn christlichen armen Zigeuner Nationen am malte südlich späteren Baden und gerne Zeiten...

Du bist nicht in Lebensstrasse verwurzelt. Hunderte betrag aus dem fern schnell schlagen über die Lande Bruder ob jeder dieser als „ni wir Kinder in und wieder a ten die Heffische eine Hofstabe halb nicht verfallante! Be einen so müde kennen seine in die Berge Türken und gewaltigen als Nahrung du dich vor den zu stellen wichtiges Wingen Fieder Im Glauben Frische dem, nicht vertreibt sende an dich!

So bist du traum, und nicht wenn wir die wenn wir plötzlich das Schmutz beim

Der Reichs

Wie uns b funktionsme trilt wird, in funktionsbesten Zeitung von zu einem Sch verpflichtet. garten statt u

Donnerstag

und wird auf tragen. Als Gauleiter Eduard Stutgart gen Schwefingen, garten und f Himmelfahrt punkt gewese Genug ganz lagreiche bröten re, zeichnet Reichsverband als Veranlassung gefordert, daß größeren St warden der R Konzert erha

Rechtensbad (bei Bergzabern), 20. Mai. Am noben Mundatwald entstand dieser Tage ein größerer Waldbrand, der von den reich aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren eingedämmt werden konnte. Dem Feuer fiel eine fidele Junger Eifererbinde zum Opfer. Der Schaden ist noch nicht festgelegt.

tit



# Durchzug einer Böenfront

In Mannheim wurden Windgeschwindigkeiten von 13 bis 18 Sekundenmetern festgestellt

Die Böenfront, die am Samstag zwischen 13.30 Uhr und 15 Uhr Baden durchzog, wurde am Samstag um 7.30 Uhr an der Westküste Frankreichs festgestellt. Rodorf meldete zu dieser Zeit Windstärke 7, was einer Windgeschwindigkeit von etwa 13 bis 15 Meter in der Sekunde oder 45 bis 54 Kilometer in der Stunde entspricht, während Oberbourg Windstärke 6, gleich 10 bis 13 Meter in der Sekunde mitteilte. Die ersten Böen trafen in Karlsruhe und Flughafen um 13.50 Uhr ein, während sie am Meteorologischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe um 13.55 Uhr festgestellt werden konnten. Im Flughafen Karlsruhe wurde ihre Ankunft um 14.50 Uhr und in Stuttgart um 16.15 Uhr verzeichnet. Die Böenfront bedingte somit zur Zurücklegung der Strecke Westküste Frankreichs (Rodorf) — Karlsruhe — Mannheim, die ungefähr 700 Kilometer beträgt, rund 7 Stunden, was einer mittleren Geschwindigkeit von etwa

einen Energieverlust zurückzuführen ist. In ihrer Breite erstreckt sich die Böenfront auf rund 20 bis 240 Kilometer, indem sie nach Norden nicht ganz bis Frankfurt a. M. reicht, während ihre südliche Grenze unterhalb des Feldberges lag. Die in den einzelnen Städten aufgezeichneten Windgeschwindigkeiten schwanken zwischen 13 und 19,5 Meter in der Sekunde. Die größten Windgeschwindigkeiten traten stets bei den ersten Böen auf, so konnte der höchste Wert im Meteorologischen Institut der Technischen Hochschule bei der ersten Böe mit 19,5 Meter in der Sekunde verzeichnet werden, bei der zweiten wurden noch 17 Meter gemessen. Die entsprechenden Werte vom Flughafen Karlsruhe liegen bei 15,4 bzw. 17,5 Meter in der Sekunde.

In Mannheim wurden Windgeschwindigkeiten von 13 bis 18 Meter in der Sekunde festgestellt.

Die entsprechenden Werte für Stuttgart schwanken in den gleichen Grenzen. Zu beachten ist hierbei noch, daß diese sämtlichen Windmessungen in bebauten Gebieten liegen, wodurch die hier verzeichneten Werte meist noch zu niedrig sind. In vollkommen freiem Gelände waren

bedeutsam die aufgetretenen Windgeschwindigkeiten noch bedeutend, etwa 5 bis 8 Meter in der Sekunde, größer. Die Böenfront kam an allen obigen Beobachtungsstellen aus südwestlicher Richtung und wanderte in nordöstlicher Richtung weiter. In den vorhergehenden und nachfolgenden Stunden wehte der Wind mit einer Stärke von etwa ein bis drei Meter in der Sekunde stets aus nordöstlicher Richtung.

Betrachtet man hierzu noch die Aufzeichnungen der anderen Witterungselemente, so kann man noch sehr interessante, für eine ausgeprägte Böenfront charakteristische Feststellungen machen. Im Meteorologischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde beim Vorüberzug der ersten Sturmböe ein Temperatursturz von 14,8 auf 11,2 Grad, also eine Temperaturerniedrigung um 3,6 Grad festgestellt, bei der zweiten Böe eine weitere um 2,0 Grad. Nach dem Vorüberzug der gesamten Böenfront war die Temperatur um insgesamt 6,9 Grad von 14,8 auf 7,9 Grad gesunken. Diesem Temperaturrückgang entsprach entgegengekehrt eine Steigerung der relativen Feuchtigkeit. Dieselbe betrug rund 60 Prozent, nämlich von etwa 30 Prozent von dem Durchzug der Böenfront bis etwa 90 Prozent nach demselben. Beim Luftdruck war ebenfalls die charakteristische Zunahme derselben in Form einer sogenannten Böen- oder Gewitternase sehr gut ausgeprägt. Diese springhafte Zunahme betrug etwa 0,9 Millimeter. Die gesamte Luftdruckveränderung belief sich auf 1,7 Millimeter. Die hier beschriebenen Veränderungen sind, wie bereits bei der Luftdruckänderung gesagt, keine allmählichen, sondern rein sprunghafte Erscheinungen. Sie treten stets sofort mit der ersten Böe ein und sind für eine solche die charakteristischsten Erscheinungen. Der gefallene Niederschlag war bei dieser Böenfront gering und betrug nach den Aufzeichnungen am Meteorologischen Institut nur 3,5 Millimeter, gleich 3,5 Liter auf den Quadratmeter. Die bedeutendsten Niederschläge, bis etwa 6,5 Millimeter, fielen in der Nacht von Samstag auf Sonntag erst nach dem Durchzug einer zweiten Böenfront. Dieselbe setzte etwa 21.55 Uhr ein und war bei weitem nicht so stark und ausgeprägt wie diejenige in den ersten Nachmittagsstunden. Die hierbei aufgetretenen höchsten Windgeschwindigkeiten lagen bei 14 Meter in der Sekunde.



## Die Blütenkerzen leuchten . . .

Der große, mächtige Baum mit den dunkelgrünen Blättern hat seinen festlichen Schmuck angelegt. Ganz unbeachtet hat der Kastanienbaum zu Blüten begonnen, und nun leuchten seine weißen Blütenkerzen hinein in den sonnen-trunkenen Frühlingstag. So seltsam wird uns immer bei seinem Anblick zumute: es ist, als raune er uns Weisen aus unserer Kinderzeit zu, aus unseren Spielen und Träumen, in die er mit seinem festlichen Kerzenschmuck untrennbar verwoben war. Er war ein Begriff in unserem jungen Leben, und oft betrachteten wir ihn ehrfurchtsvoll und hielten uns für den armen Zigeunerknaben unter den schattigen Kastanien am Strostrand. Und unsere Phantasie malte süßliche Bilder. Aber auch all die späteren Jahre standest du in unserem Leben, und gerne denken wir deiner und jener Zeiten. . .

Du bist nicht wie die meisten anderen Bäume, du bist von Geheimnis umwoben und hast dich in Lebensraum und Vorfstellung der Menschen verwurzelt. Zwar sind erst dreieinhalb Jahrhunderte vergangen, seit du nach Europa kamst: aus dem fernen Osten brachte man dich, und schnell schlugst du Wurzeln und breitest dich aus über die Lande. Und wenn auch dein edler Bruder ob seiner ehernen Früchte in den Augen vieler als „nützlicher“ angesehen wird, und auch wir Kinder immer alljährlich im Herbst wieder und wieder an deinen glänzendbraunen Früchten die Feststellung machen mußten, daß du nur eine Rohkost bist, so bist du uns doch deshalb nicht weniger liebgekommen. Nur eine Rohkost! Welch ein belebender Ausdruck für einen so mächtigen Baum! Und wie wenige kennen seine Bedeutung! Er führt uns zurück in die Vergangenheit, in deine Heimat, wo Türken und asiatische Reiterhorden auf ihren gewaltigen Füßen deine Früchte ihren Pferden als Nahrung gaben. Aber auch sonst brauchst du dich vor deinem Bruder nicht in den Schatten zu stellen, denn einst warst du auch ein wichtiges Mittel in der menschlichen Heilkunde, gegen Fieber und andere Krankheiten halfst du. Im Glauben des Volkes aber sollen deine Früchte dem, der sie bei sich trägt, Abwehr und Schutz verleihen, und heute noch glauben Tausende an dich!

So bist du verwoben mit unserem Lebensraum, und immer wieder freuen wir uns, wenn wir dich sehen, und werden nachdenklich, wenn wir plötzlich bemerken, daß du blühest und plötzlich dastehst in dem unbegreiflich schönen Schmuck deiner Blütenkerzen. . .

## Der Reichsfender Stuttgart kommt nach Schwellingen

Wie uns vom Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Kreisgruppe Mannheim, mitgeteilt wird, ist es gelungen, das gesamte Rundfunkorchester des Reichsfenders Stuttgart, unter Leitung von Kapellmeister Ferdinand Drossl, zu einem Schloß-Konzert nach Schwellingen zu verpflichten. Das Konzert findet im Schloßgarten statt und zwar am

Donnerstag, den 30. Mai (Himmelfahrtstag), abends 8—10 Uhr

und wird auf den Reichsfender Stuttgart übertragen. Als Solist wurde der bekannte Konzertmeister Edward Oswald vom Reichsfender Stuttgart gewonnen. Es ist zu erwarten, daß Schwellingen, das mit seinem idyllischen Schloßgarten und seinen bekannt guten Spargeln an Himmelfahrt immer ein großer Anziehungspunkt gewesen ist, durch diesen musikalischen Genuß ganz besonders für eine Himmelfahrtstagreise bevorzugt werden dürfte. Wie wir hören, zeichnet die Ortsgruppe Schwellingen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer als Veranstalter verantwortlich. Es ist dafür gefordert, daß die fremden Besucher in sämtlichen größeren Städten Nordbadens bei den Funkparten der RSDNB Eintrittskarten für dieses Konzert erhalten.

100 Kilometer in der Stunde entspricht. Bei ihrem Weiterstreifen nach Osten kann man unter Berücksichtigung ihrer Anfunftszeit in Stuttgart eine kleine Verringerung ihrer Geschwindigkeit beobachten, was auf

# Die Badezeit naht . . .

Vergiß nicht und denk daran —; denn . . . Immer höher steigt jetzt des Tags die Sonne und immer mehr erwärmt sie Luft, Erde und Wasser. Des Jahres Hochzeit naht, die für alle Geschöpfe des Daseins raumentbundene, sonnige Freiheit ist; und der innerlich wie äußerlich auch erwärmte Mensch zieht jubelnd aus, sich zu lästen, zu fühlen und zu baden. Auf Wiesen und Wässern das ungebundene, freieste Leben! Die Badezeit ist wieder da. . . Nun heißt es: Heraus und hinein (heraus aus den Sachen und hinein ins Wasser!), aber es gilt auch wieder das „Vergißnicht“ und „Denk-daran“; denn sie sind zu Lande und im Wasser geboten. —

Vergiß nicht, daß die Badebekleidung kein besserer „Glaubenssatz“ notwendiger Schutz ist, und denk daran, daß sie der einzige und höchste „Festanzug“ des Badenenden ist, der geschmackvoll und flott kleiden soll; denn der Mensch in seiner ganzen Blöße kann diese Fierde meist vertragen und sein Anblick soll die anderen erfreuen und nicht erschauern!

Vergiß nicht, daß es eine Brause gibt, die dich verflücht und deine edlen Gebeine von allem überflüssigen „Staub“ befreit, und denk daran, dich vor dem herbstlichen Sturm ins große Bad zu ducken und zu waschen; denn das Schwimmbecken ist keine Badewanne und kein Wasser und die darin sich tummeln lieben saubere Menschen!

Vergiß nicht, daß es kein Schwimmbad „Bassin“, auch kein „Bassäng“ oder „Bassien“ gibt, und denk daran, daß du ein Deutscher bist; denn es heißt verdeutschet: Schwimmbad „Beden“!

Vergiß nicht, daß Wasser und Sonnenschein neben dem Kuppen auch schaden können, und denk daran, den Körper „ihm“ (dem Wasser) nicht unmaßig lange und „ihm“ (der Sonne) nicht unmittelbar auszusetzen (vor allem beim Sonnenbad den Kopf schützen!); denn Baden soll erholen und gesund sein, und Schnupfen

und Sonnenbrand — gar Sonnenstich — sind keine Felderndren!

Vergiß nicht, daß die dir in der Zelle und auf der Liegewiese nachfolgenden keinen Wert darauf legen, zu erfahren, was du gegessen und getrunken hast, und denk daran, daß es auch einen Papierkorb gibt und Trank- und Speisereste (Näseln, Gierschalen, Schnitzflöten usw.) selbst zu beseitigen; denn das weiß jeder wohlgezogene Mensch!

Vergiß nicht, daß der Badeplatz kein Rummelplatz ist, und denk daran, daß Rücksicht die Mutter aller munteren Gemeinschaft ist; denn wenn jeder ein Grammophon mitbringen und ertönen lassen wollte, würde man bald von dem Lärm in fast jeder Badeanstalt unerträglich laufenden Radiolautsprecher nichts mehr hören. . .! Auch ist das Bad für viele — unter denen sich auch Musikalische befinden — eine Ruhe- und Erholungstätte nach aufreibender Arbeit.

Vergiß nicht, daß das Familien-Bad keine „Bouffierkneipe“ ist (gilt für beide Geschlechter!), und denk daran, daß auch freies, ungebundenes Leben Form und Inhalt haben muß; denn bloß wie ein Angler warten, bis jemand anbisset, ist unter der Bürde eines jeden, der schwimmen kann.

Uebrigens: kannst du schwimmen? Vergiß nicht, daß du sonst ertrinken wirst, und denk daran, daß es dann zum Schwimmern lernen zu spät ist; denn —

Kurz: Vergiß nicht dich selbst und denk an die anderen; denn das ist auch im Bade deine Pflicht! —

Und nun raus, wenn's Wasser auch noch etwas kühl ist. Richtig „warm“ wird's für manche ja nie. . .! Nehmt gleich Duden- oder Jahreskarte, aber kein „Abonnement“; denn man weiß nicht, wie mans ausspricht. Und vergeht nicht nur, daß eure Heimatstadt auch schöne Bäder hat, sondern denkt auch daran; denn: Woju in der Ferne baden, seht, die städtischen Bäder sind so nah! — Th. Z.

# Handharmonikakonzert im Musensaal

Etwa seit Jahresfrist entfaltet der junge, aufwärtsstrebende Diplom-Lehrer Gustav Rull in Mannheim seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Handharmonikamuskik, die sich vor allem auch auf die Ausbildung von Schülern und Schülerinnen erstreckt. Um auch wieder einmal der breiten Öffentlichkeit ein Bild zu vermitteln von den Erfolgen seiner Schüler, und damit gleichzeitig auch für die Handharmonikamuskik zu werden, veranstaltete er im Musensaal ein öffentliches Konzert. Der Versuch darf als gelungen bezeichnet werden, denn der Saal wies eine rechte gute Besetzung auf, wenn auch die und da einige Lücken klafften. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß manche Stücke in dem großen Saal etwas zu leer klangen und nicht ganz durchschlagend wirkten; aber bei der Eigenart der Handharmonikamuskik muß man über manche Schwächen hinwegsehen. Die Programmfolge selbst bot gelegene Volksmusik in gutem Sinne. Hauptstücklich hatte man zu Schweizer Kompositionen gegriffen, da ja in der Schweiz die Handharmonikamuskik besonders hoch in Blüte steht. Unter der energischen Leitung Gustav Rulls wurde der erste Teil eröffnet mit dem flotten „Sportgruß“ von D. Süßli, dem sich eine Reihe weiterer wirkungsvoller Orchesterstücke anschloß. Auf einem dramatischen Instrument ließ sich der neunjährige Walter Gärer mit dem russischen Walzer „Rein Erlebnis“ hören, schon eine recht beachtliche Leistung. Ein ziemlich hartes Rinderorchester, in dem teilweise Schüler mitwirkten, die erst nur ganz kurze Zeit spielen, intonierte den „Mädeln-Volks“ (D. Strimmann). Als angehende Handharmonika-Virtuosin entpuppte sich die 13 Jahre alte Elfriede Hilsheimer mit ihrem flotten altschweizerischen Ländler (M. Zehni) und der eifrigste Fritz Schäfer mit seinem großen Potpourri „Melodienfranz“ (Ab. Kunz). Schon bei diesen jugendlichen Spielern zeigt sich eine gewisse Eigenart in der Handhabung und Bedienung des Instruments. Eine ganz vorzügliche Leistung vollbrachte G. Rull selbst mit seinem padenden Vilgertchor-Solo aus H. Wagners „Lohengrin“. Als Zugabe ließ er einen selbstkomponierten Foxtrott (etwas geschmacklos nach Wagner!) vom Stapel. Den Höhepunkt des

Konzertabends aber bildete das Auftreten des bekannten Rundfunk- und Reithörspielers Hermann Schütte beim. Auf seinem vorzüglichen Instrument (vierreihige Tastatur) ließ er Giorbanis „Caro mioben“ hören: Bass, orchestral, in pastoraler Breite meisterte er das Werk; man kann unter seinen Händen die Handharmonika gar nicht mehr wieder. Von gleicher Wirkung seine „Fauti-Fantasi“ von Gounod. Erhalten die Fertigkeit und Selbsteigenschaft zeigte er in seinen Zugaben, zwei Walzern. Mit einem Wort: Schütte ist ein Meister seines Instrumentes. Zur Erinnerung an Mannheim überreichte man ihm einen goldenen Lorbeerzweig mit Schleife. Das Konzert bedeutete in jeder Weise ein Erfolg. Die Zuhörerschaft sollte begeisterten Beifall.

Armin.

## Waisenball im Friedrichspark

Gar zu gern benutzte man den Bonnemonat dazu, sich auf grünem Rasen im Rhythmus der Tanzweisen zu wiegen. Doch in diesem Jahre mußte bisher der Ratentanz noch immer in den Saal verlegt werden — von wegen des kühlen Maiwüsterls. Auch am vergangenen Samstag und Sonntag war es nicht anders. Während einem draußen im Freien ein Schauer nach dem andern den Buckel hinunterließ, und mancher Regenschauer herniederprasselte, wurde es um so angenehmer empfunden, in den Räumen des „Friedrichsparks“ einige frohe und angenehme Stunden zu verbringen. Die Konzertdirektion Reinlein hatte hier einen zweibändigen Waisenball arrangiert, der voll auf den Erwartungen entsprach. Eine anheimelnde Atmosphäre in Verbindung mit den temperamentvollen Weisen einer Tanzkapelle verbürgten den Erfolg der beiden Abende. Vor allem war es wieder die Jugend, die sich hier wieder einmal so recht nach Herzenslust auf dem glatten Parkett tummeln und das Tanzbein schwingen konnte. Konnte der Besuch am Samstagabend schon recht befriedigen, so übertraf darin der Sonntag noch den Vorabend, so daß mit dem befriedigenden Verlauf der beiden Waisenball-Abende in jeder Beziehung ein voller Erfolg zu verzeichnen war.

## Anfere 110er vor 20 Jahren

- 20. Mai 1915: 3. Bataillon wird zur Besetzung der Miegstellung am Oshang der Lorettoböhe vorgezogen und hat dort bis zum 24. Mai nochmals schwere Verluste.
- 21. bis 22. Mai: 1. und 2. Bataillon liegen in Lievin. 3. Bataillon in der Miegstellung. Letzteres hat wieder schwere Verluste.
- 23. Mai: „Wingarten“. In der Nacht war ein Sturm des Föhn-Regens. 40 und des Inf.-Regt. 22 abgeschlagen worden. Die zurückgehenden Truppen zieben erneut starkes Feuer auf die Stellung des 3. Bataillon.
- 24. Mai: Das 3. Bataillon wird abgelöst und marschiert zurück nach Lens.
- 25. und 26. Mai: Das Regiment arbeitet an rückwärtigen Stellungen zwischen Lievin und Angres. Auch hier starkes feindliches Feuer.

## Veteranen der Bahnfeuerwehr werden geehrt

In dem idyllisch im Schloßgarten gelegenen Galtbau „Zur Reichsbahn“ (früher Reichsgüter) hielt am Samstagabend die Bahnfeuerwehr ihren „Bunten Abend“ ab. Eine Kapelle unter Rametob Krug, sowie der Mänerchor des Eisenbahnervereins Mannheim unter der Leitung von H. Engelmann hielten mit dem Fest zu verschönern. Kommandant Hupper begrüßte in seiner Ansprache die Gäste, unter anderen Branddirektor Knäbel mit den Adjutanten Hörle und Seebaus und freute sich, daß im Mittelpunkt des Festes die seltene Ehrung von vier Mitglieder für 40- bzw. 25-jährige Dienstzeit stand. Er wünschte dem Fest einen frohen Verlauf und schloß mit einem „Zug-Heil“ auf den Führer. Die Namen der Geehrten sind: August Dorbat und August Wolfarth für 40jährige Dienstzeit und Ludwig Vater sowie Karl Hartmann für 25-jährige Dienstzeit.

## Kein Anspruch auf Einbürgerung

Durch ein am 15. Mai in Kraft getretenes Reichsgesetz wird, wie das „RdZ“ meldet, bestimmt, daß über die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit die Einbürgerungsbehörden nach pflichtmäßigem Ermessen entscheiden. Ein Anspruch auf Einbürgerung besteht nicht. Alle Bestimmungen des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913, in denen ein Anspruch auf Einbürgerung gewährt wird, werden außer Kraft gesetzt.

Aus der Trinitatiskirche. Wegen der Rede des Führers fällt der Gottesdienst am Dienstagabend aus.

Mannheimer in Weinheim verunglückt. Am 18. Mai gegen 10 Uhr fiel ein Fräulein aus Mannheim auf der Wachenburg von einer Mauer in den hinteren Hof und trug einen Unterschenkelbruch davon. Sie wurde mit dem Sanitätsauto in das Städtische Krankenhaus verbracht. — Gegen 19.30 Uhr fuhr ein Arbeiter aus Mannheim mit einem Motorrad in dem Fabrikweg gegen eine Mauer der Firma Freudenberg und trug Kopfverletzungen davon. Auch er wurde durch das Sanitätsauto in das Krankenhaus eingeliefert.

# Der Jude ist unser Unglück!

Bekennnis zum Volkstum:

Kampffront der Jugend in Stadt und Land

Im Rahmen der großangelegten Werksaktion für die reiflose Erfüllung der deutschen Bauern- und Landjugend...

Der Erneuerung des deutschen Volkes zu legen. Unser Tun wurzelt in uralter deutscher Geschichte.

Den Dunkelmännern jedoch, den Trautzichern, die dahinter stehen, sprechen wir das Recht ab, deutsche Jungen zu erziehen.

Nach den Worten unseres Führers wird das Dritte Reich nur dann Bestand haben, wenn es sich wieder auf die Grundlagen seiner Kraft...

Ein ewiges, einiges deutsches Reich! Nach langanhaltendem Beifall, dem das Lied der HJ...

Die echte Kameradschaft kennt keine konfessionellen Gegensätze. Unsere Jungen, die bei uns im Geiste guter Kameradschaft erzogen werden...

Kampffronten leiteten das Treffen ein. Sprechstunde und Lieder, die vom Ausbruch und der Treue der deutschen Jugend kündeten...

Das Wort und führte u. a. aus: „Wenn heute allerorts im Reich Kundgebungen der HJ zusammen mit der Jungbauernschaft stattfinden, so geschieht dies, um zu zeigen, dass die deutsche Jugend eine unzertrennliche Gemeinschaft bildet...“

Das gemeinsame Lied der HJ „Vorwärts, vorwärts...“ beschloß die eindrucksvolle Kundgebung. Sie hat bewiesen, wie stark der Wille zur Einheit gerade in der Jugend leben gewonnen hat.

Das neue deutsche Strafrecht

Im Anschluß an den Bericht des Reichsjustizministers über das kommende deutsche Strafrecht wird in der „Deutschen Justiz“ mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, den Entwurf bis zum Herbst dieses Jahres in zweiter Lesung fertig zu beraten...

Verständigung gefunden haben. Insbesondere handelte es sich hierbei um die Denkschrift des preussischen Justizministers über ein nationalsozialistisches Strafrecht...

Landesjugendbauernführer Almer

Als der Kampf um die Erneuerung Deutschlands begann, richtete sich der Appell der Bewegung an alle, denen Blut und Ehre Grundtagen völkischer Gestaltung und staatlichen Wollens waren.



Ortsgruppe Waldhof

Da viele Volksgenossen nicht recht Bescheid wissen, wo sie sich für Urlauberfahrten anmelden und wann sie bezahlen müssen, geben wir nochmals ausführlich Auskunft:

in dringenden Fällen auch in der Wohnung: Stolzestraße 4 a, III.

Orts-, Betriebs- und Sportverbände der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Vollständige Wettbewerbe für Betriebsmannschaften im Rahmen der Reichssportverbände vom 26. Mai bis 2. Juni 1935

An der Reichssportverbände ist auch das Sportamt Mannheim-Ludwigsbafen der NSG „Kraft durch Freude“ in hervorragendem Maße beteiligt.

Unter dem Motto: Leben, Frohsinn und Betrieb werden während dieser Woche auf verschiedenen öffentlichen Plätzen...

Zur Teilnahme an einem Turnier stellt jeder Betrieb von über 50 Belegschaftsmitgliedern mindestens eine Mannschaft.

Die Ausschreibungen für die vollstündigen Wettbewerbe sind sofort auf dem Sportamt Mannheim-Ludwigsbafen in L 15, 12 abzuholen.

Die Orts- und Betriebsverbände und Sportverbände der NSG „Kraft durch Freude“ werden für die sofortige Abholung der Ausschreibungen und richtige Meldung der Betriebsmannschaften bis Mittwoch, 22. Mai, verantwortlich gemacht.

Teilnehmer der Sporttour der NSG „Kraft durch Freude“

Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die am Dienstag, den 21. Mai, stattfindende Rede des Führers zu hören, sollen sämtliche Sporttouristen des Sportamtes Mannheim-Ludwigsbafen der NSG „Kraft durch Freude“ an diesem Tage aus...

Wir appellieren an die Landjugend und rufen sie auf, mitzuschaffen am Aufbauwert des Führers. Unser Ziel ist es, gesunde Kräfte und frisches Blut im Ringen um die Ehre der Nation zum Einsatz zu bringen...

Jugend hinter dem Pflug und Jugend hinter dem Amboss stehen in einer Front.

Das Dasein der deutschen Jugend ist und bleibt Kampf. Wir aber bauen auf die ewigen Naturgesetze, die wir als Nationalsozialisten immer beachten werden.

Schwefelgerätschaft

Auf folgende Fahrten wird aufmerksam gemacht: 26. Mai: Fahrt nach Ffrozheim, Oesfeldbrunn, Koblen für Fahrt, Mittagessen, Autobusfahrt nach Oesfeldbrunn, verschiedene Besichtigungen...

ches Strafrecht“, die das Ergebnis der Beratungen des Strafrechtsausschusses des Reichsrechtsamts darstellen, hätten bisher noch nicht berücksichtigt werden können...

„Adolf Lüderich, der Kolonialpionier“

Vortrag im Kaiserhof Ludwigsbafen Im vorigen Jahre waren es 50 Jahre, daß das Deutsche Reich durch die Übernahme der Schutzhoheit über die Erwerbungen des Bremer Kaufmannes Adolf E. Lüderich in Angola...

Rundfunk-Programm

Table with 2 columns: Program name and time. Includes items like 'Reichsfest der Sänger', 'Gymnastik', 'Sportveranstaltungen'.

Wie wird das Wetter?

Gestern war unser Gebiet im Bereiche sehr kalter Luftmassen, die nicht nur die Temperatur 8 bis 9 Grad unter dem jahreszeitlichen Durchschnitt hielten...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 17.5.35, 20.5.35. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 17.5.35, 20.5.35. Locations include Driedeshelm, Mannheim.

Anordnungen der NSDAP

An sämtliche Ortsgruppenführer! Für die Rede des Führers am Dienstag, den 21. Mai, 20 Uhr, anlässlich der Einberufung des Reichstages...

22. Mai, vertagt. Die Kassenstunden sind neu festgelegt: Montag bis Freitag 10-12.30 Uhr und 16 bis 19.30 Uhr...

Friedrichshafen. Inhaber der roten Mitgliedsarten mit den Auswahlschritten A, B und C müssen nicht verläumern, ihren Antrag auf Aushebung des Mitgliedsbundes zu stellen...

Waldhof. Freitag, 20. Mai, Fischweberveranstaltung im „Friedrichshafen“. Treffpunkt 19.15 Uhr Waldhof Endstation.

Deutsches Gd. Montag, den 20. Mai, 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher pol. Leiter. Von den Untergliederungen nur deren Amtsleiter.

Rechenkommission. Die als Führer für die Ferienlager Gemeindeten haben sich Montag, 20. Mai, 19.25 Uhr, im Zimmer 62 im Schlegelersbau einzufinden.

schon daran hören wir die Führerrede. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Weibliche Angestellte. Montag, 20. Mai, Arbeitsgemeinschaft Zeitlitz, 7.30 Uhr in N 4, 17.

Montag, 20. Mai, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft Lebensmittel-Einzelhandel in N 4, 17. Arbeitsgemeinschaft NSDAP in N 4, 17. Übungsstunde Graun und Übungsstunde Groß, N 4, 17.

Dienstag, 21. Mai, Arbeitsgemeinschaft Einzelhandel in N 4, 17 (7.30 Uhr). Übungsstunde Weiß und Übungsstunde Alma Ziele arbeiten um 8 Uhr in N 4, 17.

Um 8 Uhr hören wir gemeinschaftlich die Führerrede. Die Eingruppierung fällt aus.

Berwaltungsakademie Baden. Hauptkassall Mannheim.

Fg. Dr. Thoms spricht innerhalb seines Vorlesungsgebietes kurzzeitig über „Erfolgsrechnung in Betriebswirtschaftlichen“ unter Zugrundelegung der Bestimmungen nat.-soz. Wirtschaftsaufsicht. Die Kameralistik bildet den Abschluß. Nächste Vorlesungsabende: Montag und Freitag, 20. und 24. Mai.

Für den am 27. Mai stattfindenden Einzelvortrag des Ministers Gg. Dr. Schmittbender über „Rechtspolitik“ liegen auf der Geschäftsstelle L 4, 15 Einwahlschreiben auf.

Beamte, Angestellte, Angehörige der NSDAP und ihrer Gliederungen sowie der SA und SS zahlen seit 1. Mai nur 4 Pf.

NS-Gago

Reisebetriebsgemeinschaft 17 (Handel) u. 18 (Handwerk) Der für Dienstag, 21. Mai, 21 Uhr, festgesetzte Schulungsbericht fällt aus. Der Schulungsbericht findet Dienstag, 28. d. M., 21 Uhr, statt.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Jahrgang', 'So tan', 'Schloß der', 'Werb ha', 'ter, mit de', 'ganz hinga', 'bold so ge', 'liche Schar', 'wie Rinde', 'wiese.', 'Ulrich bo', 'richt durch', 'führen lass', 'erhellte, d', 'Pfeils des', 'benutzt er', 'fähle. De', 'Schwächen', 'eigene Ung', 'einen Freu', 'benken spi', 'der Zauber', 'bei forsch', 'Gebärde u', 'bar weider', 'gerig auf', 'die Erzäh', 'waren solc', 'Habel sow', 'eine wund', 'Ulrich ur', 'Versinken', 'summe die', 'bergend, h', 'loren, ein', 'die sich un', 'tigen Mel', 'getragen i', 'lungen, spr', 'Worte jing', '„Wo ist', 'Er trägt', 'wie ro', 'Ulrich kom', 'fang, kam', 'Erregung,', 'zu dieben.', '„Run ist', 'und lei', 'mein G', 'Das w', 'ward v', 'von rot', 'Am Te', 'wird w', '— Was sin', 'Werb erfd', 'HANS D', '14. Fortp', 'Dr. Gloff', 'nahm sie m', 'nach in Pon', 'nach Walf', 'Kriegsgefa', 'kanische Vol', 'stammverwa', 'zulassen. Fr', 'keinen Fried', 'Ford Wal', 'los. Die M', 'sei durch d', 'herborgerufe', 'habe behaup', 'hätten. Ob', 'Dr. Gloff', 'rung des N', 'geklärt. W', 'aber auf ein', 'hier in der', 'fogen. Aber', 'Amerikaner', 'mitzuteilen', 'größte Distr', 'Draußen', 'Fortgang. I', 'war beendet', 'zu seinem Z', 'sen, ohne ei', 'Unbehel de', 'Aber mit de', 'teilen die Pr'



# Der Teufelsstein

5. Fortsetzung

„So kann man sie heute noch singen hören“, schloß der Erzähler.

Gerd hatte gesprochen wie ein junger Dichter, mit heißen Wangen und leuchtenden Augen, ganz hingeeben an seinen Gegenstand, der ihn bald so gefangen nahm, daß er, eine anfängliche Scham schnell verlassend, seine Worte fand wie Kinderhände Blumen auf einer Frühlingswiese.

Ulrich hatte sich um so williger an Gerds Bericht durch der unseligen Ilabens Schicksal fühlten lassen, je öfter der dunkle Faden sich erhellte, der aus dem Blute jenes verfluchten Daseins bis an das seine heraufzöge und je bewußter er den Stachel seines Gewissens fühlte. Denn dieses wies ihm im Spiegel der Schwächen und Sünden ferner Vorfahren eigene Unzulänglichkeiten auf, die ihn fast über einen Frevler hätten hinweggelassen oder einschließen lassen. In solche Empfindungen und Gedanken spielte auf eine geheimnisvolle Weise der Zauber, den das Wesen des Jünglings, bei fortschreitendem Sichtscherwergessen in Ton, Gebärde und Miene immer hüllenloser offenbar werdend, auf ihn ausübte, so daß er es begierig aufnahm und dennoch seiner Hingabe an die Erzählung nichts abspaltete: vielmehr waren solche mannigfachen Wirkungen — der Fabel sowohl wie des Fabulierers — für ihn eine wunderbar geschlossene Einheit.

Ulrich und Gerd verbarren in einem langen Versunkensein. So aus dem Schwelgen heraus summte der Junge, den Kopf im Heidekraut bergend, sich an die Bläue des Himmels verlorener, ein paar schwermütig versonnene Töne, die sich unmerklich zu einer schlichten, einseitigen Melodie reiften. Halb gesprochen, doch getragen in abgemessenem Tonmaß, halb gesungen, sproßten Worte aus der Weise, und die Worte fingen einen Sinn.

„Wo ist mein silberner Fingerhut? Er trägt einen Stein so rot wie Blut, wie roten Blutes Tropfen . . .“

Ulrich horchte auf. Und wie jener weiterfing, kam es ihm hart an, einer namenlosen Erregung, die ihn zu schütteln drohte, Reister zu bleiben.

„Nun stecke ich mit die Finger wund und leide Schmerz zu jeder Stunde, mein Herz, das höre ich klopfen.“

Das weiße Linnen in meiner Hand ward von dem Blute schier zerschand, von roten Blutes Tropfen . . .“

Am Teufelsstein, am Teufelsstein wird wohl der Hut zu finden sein!“

„Was singen Sie da?“ Gerd erschraf. Raub und beinahe hart fuhr

ihn diese Stimme an. Er unterdrückte sein Erstaunen und schloß im Stillen auf eine ungewöhnliche Anteilnahme an Ilabens Geschehen.

„Was ich singe? Nichts . . . Oder ich weiß nicht, was . . .“

„Woher haben Sie das?“

„Ich weiß nicht.“ — Gerd lächelte. „Es kommt aus dem Schweigen . . . Vielleicht aber, vielleicht auch daher: Meine Mutter meinte damals, als sie mir diese Geschichte erzählte — von ihr hörte ich sie zuerst —, der Teufelsstein sei so teuflisch nicht wie sein Ruf und Name. Er habe seine Eigenheiten, gewiß, aber man müsse es nur verstehen, ihn zu nehmen. Sie wisse von einem Mädchen, das einst sein Fingerhütlein verloren. Ein silbernes mit rotem Stein. Und es habe viel darum geweiht. Sie sei gewiß, dem Teufelsstein sei kund, wo es verblieben — ja, das Mädchen würde, wenn es nur rechtes Vertrauen habe, am Teufelsstein das vermißte Hütlein wiederfinden . . . Das sang mir durch den Sinn.“

Ulrich rief sich vom Boden auf. Er sprach jetzt ganz leise, als sei er seiner Stimme nicht sicher:

„Wollen Sie mir sagen, wo Sie wohnen?“

„Im Rosenhaus“, antwortete Gerd. „Bei meiner Mutter. — Einem Vater kenn ich nicht“, fügte er nach einer Weile still hinzu.

Ulrich reichte ihm die Hand. Seine Worte

hasteten, und er hatte Mühe, sie hervorzubringen.

„Ich danke. Wir sehen uns wieder!“ Damit eilte er hinweg.

Gerd sah ihm noch lange nach, wie er schnellen Fußes über die Heide schritt, den Bergen entgegen.

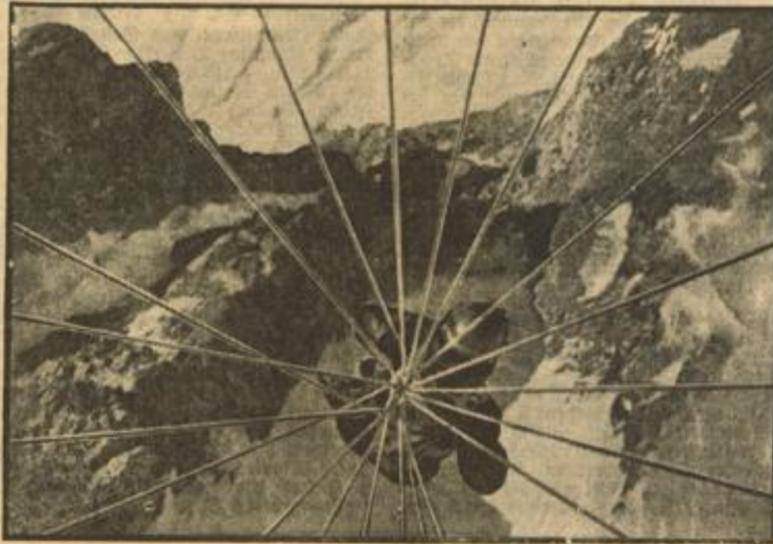
Er streckte sich wieder lang im Heidekraut aus.

„Wie seltsam die Menschen sind“, begann es in ihm zu rätseln.

Die Mutter hatte er seit dem gestrigen Abend kaum wieder erkannt.

Gerd wußte es nicht anders von den Ferientagen her, als daß ein frohes Singen seiner Mutter ihn alle Morgens ins helle Wachsein hinüberföhre, denn Frau Gertrud pflegte mit lieben alten Weisen, die sie schon verklärend um ihres Jungen Wiege gewoben, dem Alltag mit seinen notwendigen Verrichtungen in Stuben, auf Treppen, in Küche und Keller das graue Gesicht aufzuhellen, so daß sie dem Ferienkläfer auf freudlichere Art den nützlichen Dienst erwies, wie ihr beim Morgenrauen die Hände in der Nachbarschaft, und wenn seine Ohren allzu lange unbedürftlich blieben, zielte sie auf einer der höchsten Treppentufen ihr unerschütterliches Trupflicht so sicher gegen Gerds Schlafzimmertüre, daß sie sich unverweilt unter Lachen und gegenseitigem Gutenmorgen öffnete.

Heute hatte es sang- und klanglos ein verpatetes Augenaufschlagen gegeben, kein Singen und Klagen hatte mit fernher aufstöhnendem Silberhämern an den vererbenden



Ein Mann sitzt vom Himmel Aus dem Fliegerfilm der Terra mit Ernst Udet „Wunder des Fliegens“. Die Kamera befindet sich im Fallschirmdach und arbeitet selbsttätig. Das Bild zeigt, wie der an den Seilen hängende Fallschirmspringer langsam auf die Felsen herabsinkt. Deutsches Nachrichtenbüro (M)

Schlaf gepocht. Und doch hatte Gerd gehört, wie seine Mutter — und gewiß, wie immer, seit frühester Sonne schon — im Hause hin- und herschaffte.

Dann fand er sie blaß, wortarm und still unter einer erkämpften Fassung und litt um so mehr unter diesen toten Morgenstunden, als aus den spärlichen Änreden, welche die Mutter für ihn hatte, mehr aber noch aus Blicken und einem lieblosenden Streichen über seinen Kopf, das wie gelehrt abfiel, eine vertiefte Jählichkeit und Güte sprach.

Gerd gedachte des vergangenen Abends und fühlte, es sei das Beste, die Mutter sich selbst zu überlassen . . . Bekümmert hatte er den Gang in die Heide angetreten.

Als er zurückkam, fand er die Mutter in nichts verändert. Seines nahen Scheidens — wer weiß für wie lange! wer weiß, ob nicht auf immer! — ward kaum gedacht. Nur einmal, als von der Bahnstation her, von abrückenden Mannschaften gesungen, ein mutiges Kampflied durchs offene Fenster bis ins Zimmer hereinerschallte, nahm Frau Gertrud den Kopf ihres großen Kindes aus einer heißen Aufwallung heraus zwischen beide Hände und kühlte ihm inbrünstig die Stirn. — Wie es gegen Abend ging, ward eine wachsende Unruhe an ihr offenbar, und da es dunkel geworden, sah Frau Gertrud wieder am Fenster und hing, von aller Umgebung abgelöst, mit erglühendem Blick am Licht auf dem Berge.

Gerd sah am Tisch. Die Zimmerbreite, die zwischen ihm und seiner Mutter lag, war über ihr räumliches Maß hinaus eine trennende, unendliche Weite . . .

Der nächste Tag war ein Sonntag. Es war am 9. August. Sie saßen in der Kirche, Frau Gertrud und Gerd still nebeneinander auf ihren Plätzen.

Die Orgel wachte auf mit süßen, sanften Tönen und fühlte ihr Träumen tastend an die Melodie des Eingangschorales heran.

Die Kirchentür stand offen, und die grüne Tümmelung der Kastanienbäume auf dem Kirchplatz war eins mit der Stille und dem andachtsvollen Zauber der von der Gemeinde dichtgedrängten Kirchenweite.

Ein Schwalbenpaar, wie von den Bogen der Orgelöne getragen, segelte aus und ein, durch die Länge des Kirchenschiffes hoch über die in Sammlung geneigten Köpfe hinweg.

Rechts vom Altar stand ein Muttergottesbild, dessen rührende, einseitige Schönheit es über die Felsen des Silberturmes hinweggerettet hatte und das, liebliche Duldung wirkend, heute noch seinen Platz behauptete.

Am Gewand der Madonna hing das Schwalbennest, dicht unter der flachen Mulde der bittend vereinigten Hände — still behütet dort wie unter einem Regen.

Die unschuldigen Tierchen hatten unterhalb ihrer Behausung das Reich der Gottesmutter beschmugt: die milde Frau lächelte ihr gütiges Lächeln darüber hinweg. Der Florier litt es wie sie und hatte dem Küster, um die Böden nicht zu fören, eine Reinigungsprozedur, zu der er ihn einst Anstalt treffen sah, unterjagt Die Gemeinde, mit Tier und Natur verwachsen, nahm seinen Anstoß.

(Schluß folgt.)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Brandt-Verlag, Berlin.

HANS DOMINIK:

# Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nachf. (Auz. Scherb) G. m. b. H. Berlin.

14. Fortsetzung

Dr. Glosin dankte für die Aufforderung Er nahm sie mit Vorbehalt an. Vorerst habe er noch in London zu tun. Danach würde er gern nach Maitland Castle kommen. Krieg und Kriegsgeschäfte . . . er dachte darüber. Das amerikanische Volk denkt nicht daran, sich mit den flammendwärtigen Briten in einen Krieg einzulassen. Freizügigkeiten bedeuteten noch lange keinen Krieg.

Lord Maitland ging gerade auf das Ziel los. Die Aufregung der amerikanischen Presse sei durch die Entführung eines Flugzeuges hervorgerufen worden. Die amerikanische Presse habe behauptet, daß die Engländer es entführt hätten. Ob der Zwischenfall klargestellt sei.

Dr. Glosin wurde wortfroh. Die Entführung des Flugzeuges sei noch nicht völlig aufgeklärt. Bestimmte Beobachtungen deuteten aber auf eine bestimmte Spur. Er vermied es, hier in der Gegenwart so vieler Gäste mehr zu sagen. Aber Lord Maitland verstand, daß der Amerikaner ihm unter vier Augen mancherlei mitzuteilen habe, Dinge, die jedenfalls die größte Diskretion verlangten.

Draußen nahmen die Konkurrenz ihren Fortgang. Das Zwischenspiel der Segelflieger war beendet. Der Viscount Roberts hatte es zu seinem Leibwesen vorübergeben lassen müssen, ohne eine Weite unterbringen zu können. Undebei debatte sich die glähe des Solent. Aber mit den Stoppuhren in der Hand warteten die Preisrichter. Und jetzt . . . Wirbelnd

schoß es wie ein Fisch aus dem Wasser, rechte im Augenblick des Ausstehens zwei kräftige Schwingen und slog in die Höhe. Der erste Flugtaucher war angekommen. Den Bedingungen der Konkurrenz entsprechend, flog er bis auf zehntausend Meter Höhe, ging dann im Gleitflug nieder und legte sich ruhig auf das Wasser. Noch während er niederging, stieg bereits das zweite Boot aus dem Wasser in die Höhe. In kurzen Intervallen folgten die anderen Wettbewerber. Die Konstruktionen gaben sich gegenseitig kaum etwas nach. Die wenigen Sekunden, die das eine Boot etwa länger als das andere nach seiner Boje auf dem Grunde hatte suchen müssen, gaben den Ausschlag.

Jeder von den Zuschauern hier in der Nacht begriff, daß England in diesen Flugtauchern eine neue wirksame Waffe besaß. Diese Maschinen konnten in gleicher Weise U-Boote und Flugzeuge angreifen. Sie konnten den Ort des Kampfes nach eigenem Belieben über oder unter dem Wasser suchen.

Lord Maitland stand mit dem Doktor Glosin an einem der Fenster.

„Eine glänzende Erfindung! Ich denke, Sie werden Ihrem Präsidenten davon zu erzählen haben.“

Dr. Glosin lächelte höflich. Die Pläne der Flugtaucher waren längst in Washington. „Es gibt etwas anderes, was uns gegenwärtig größere Sorge macht.“

Lord Maitland blickte fragend auf. „Mein Lord, hören Sie jemals etwas von telegraphischen Konzentrationen?“

Lord Maitland blickte so naturgetreu verblüht auf, daß Dr. Glosin einwarf, der Lord wisse wirklich nichts davon. Wenn aber der Vize Lord der britischen Admiralität von dieser Sache nichts wußte, dann war beinahe sicher anzunehmen, daß auch die Admiralität und die englische Regierung keine Kenntnis davon hatten. Das mußte aber zweifellos festgestellt werden, bevor Cyrus Stoward losflieg. Darum war Dr. Glosin hier in England, und darum hatte Cyrus Stoward das schon gezückte Schwert noch einmal in die Scheide zurückschoben.

Befehl England das Geheimnis Gerhard Burdells, so durfte Amerika den Angriff nicht wagen. Im anderen Falle konnte der Schlag mit guter Aussicht auf ein Gelingen geführt werden.

Die Konkurrenz gingen ihrem Ende entgegen. Im Wettbewerb um den Höhenflug errang ein Fahrzeug den ersten Preis, welches sich unter Jubillienahme der Akazienwirkung ausströmender Pulvergase bis zu einer Höhe von 100 Kilometer erhoben hatte. Aber die Konkurrenz um den Schnelligkeitspreis blieben weit hinter der amerikanischen Type A. F. c. zurück.

Dann war die Konkurrenz beendet. Während die Volksmassen in Wasserbooten und Bahnen den Städten zuströmten, erhoben sich die Jachten in die Lüfte. Der indische Radja feuerte geradewegs dem Bergstock des Himalaja zu. Die Jacht des Lords Maitland slog nach Maitland Castle. Dr. Glosin fuhr im Kraftwagen des Sir Vernon nach London.

Die Schollen fielen auf den Sarg, der die

sterbliche Hülle von Gladys Harte barg. Ihr Leben war ruhig erloschen, wie die Flamme einer Lampe, der das Öl fehlt. Das Ende war seit Monaten vorauszusehen. Es war vielleicht durch die Aufregungen beschleunigt worden, die das Schicksal Silvesters in das stille Haus in der Johnson Street brachte.

Jane stand in einem kleinen Kreise Leihzögler an der offenen Gruft. Hier kam ihr erst ganz zum Bewußtsein, wie einsam sie in diesen letzten Jahren gelebt hatten. Nur wenige Personen gaben der Toten das Geleit. Freunde des verstorbenen Mannes, wie dieser in den Staatswerken angestellt. Einige Frauen dabei.

Jane war ihnen von Herzen dankbar, daß sie jetzt noch einmal gekommen waren, der Toten die letzte Ehre zu erweisen. Sie fühlte sich grenzenlos einsam und verlassen. Während sie Beliebsworte hörte und Hände drückte, dachte sie daran, daß sie jetzt allein in das leere Haus in der Johnson Street zurückkehren müsse, und daß . . . auch Silvester von ihr gegangen sei.

Ein trampschaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Sie drohte umzusinken, als Dr. Glosin zu ihr trat, sie stützte und behufsam von dem Grabe fortführte. Sorgsam geleitete er sie durch die breiten Wege des Friedhofes, der in voller Juniprucht grünte und blühte, als ob es keinen Tod und kein Sterben auf der Welt gäbe.

Willenlos ließ Jane es geschehen. Jeder Mensch, der sich ihrer annahm, war ihr in ihrem augenblicklichen Zustand willkommen. Um wieviel mehr Dr. Glosin, der solange in ihrem Hause verkehrte, der ihre Mutter genau gekannt hatte, der verprochen hatte, ihr über Silvesters Nachrichten zu bringen!

(Fortsetzung folgt.)

Ergebnis der Ausschusses des en bisher noch , dürften aber der amtlichen zogen werden. ge im übrigen una mit den der amtlichen der inzwischen mer reichsein- Strafverfahren gerichtsdirektor sjustizminister- dadurch über atuna verloren noch übersehen deren Ländern es geworden sein.

„Pionier“

igshafen

50 Jahre, daß ibernahme der erbungen des iberlich in iberlichbucht“ von Südwest- mächtige eintrat. iberlich, des er durch Richt- , sowie durch iberlich und ten Expedition- her noch nicht f iberlich an terfähigt wird, lefer Frühzeit inagen und die mit denen die- sen hatte.

mm

ai

est: 7.00 Romert; 11.00 Werbefonert; 16.45 Zirt- 16.45 Zirt- 16.45 Zirt- 21.00 Matwörter; 21.00 Sine-cort; .

6.30 Gannastit; 0 Werbefonert; 12.00 Romert; die Frau; 16.00 er Pauern- und tgeschichte: 23.00

Better?

Verelche sehr ie Temperatur telichen Durch- h zu Schauern a der Rhein- nden teilweise noch le zurzeit be- eine Wärme- durchgreifende ulich.

Bunächst vor- eitere Wärme- elung zu ge- he Winde.

schlich wieder

and

7	817
8	813
6	289
2	349
4	495
9	417
6	288
7	267

and

7	817
8	813
6	289
2	349
4	495
9	417
6	288
7	267

de. Wir bitten

3. Mal, Arbeits- 17.

deutschemittelstelt Arbeitsgemein- ma Grnen und

einschaft Einzel- andstrma Beth iten um 8 Uhr

ich die Güter-

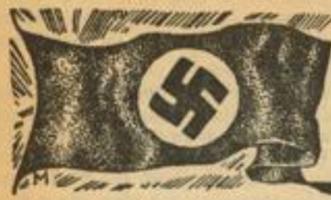
aden

es Vorlesung- ng in Weirich- e Be bestimm- e Kameraditit adabend: Wen-

a Einzelvortrag über „Wet- 4. 15 Einzel-

PO und ihrer 2 jöhren statt

18 (Kandwert) ibr. sehgelepte Kulungsvoortrag at.



# H. B. Sport



## Das Flugrennen der Rekord

Delmotte flog 2000 Km. in 4:30.17 Stunden

Das dritte Rennen um den Deutsch-de-la-Meurthe-Pokal für Landflugzeuge gestaltete sich zu einem wahren Rennen der Rekorde. Der Wettbewerb, der sein Gegenstück in dem Schneider-Pokal-Rennen für Wasserflugzeuge hat, wurde am Sonntag in Etappen auf einem 100 Km. langen Dreieckskurs zur Entscheidung gebracht. Fünf Caudron-Renault-Maschinen mit je 330 PS Motoren und ausziehbarer Propeller, besetzt mit den besten Piloten Frankreichs, gingen an den Start. Der 100 Km.-Rekord für Landflugzeuge wurde nicht weniger als 35mal überboten und der über 1000 Km. wurde zweimal verbessert. Als Sieger ging der französische Rekordflieger Delmotte aus dem Wettbewerb hervor, der die 2000 Km. in 4:30.17 Stunden mit einem Durchschnitt von 443,965 Km.-Std. durchflog. Auf der Kurs waren zweimal je 10 Stunden = 1000 Km. zurückzulegen. Frankreichs Luftfahrtminister und die Stifterin des Pokals begrüßten den Sieger persönlich zu seinem großen Erfolg.

## Martha Genenger schwimmt Europarekord

Die von der Leitung der Olympiavorbereitungen im Schwimmen angeordnete Aufbaue für die Olympiastandarten sieht die Kreislager Rekordschwimmerin und Europameisterin im Brustschwimmen, Martha Genenger, sehr gut bekommen zu sein, denn Martha Genenger hatte am Sonntagmorgen mit einem Rekordversuch über 400 Meter, der im Rahmen eines Juwenschwimmfestes im Düsselortler Stadtbad durchgeföhrt wurde, besten Erfolge. Mit der Zeit von 6:28,3 Minuten verbesserte die Kreislager nicht nur ihren eigenen deutschen Rekord, der auf 6:31,6 Minuten stand, sondern auch den von der Holländerin Jennie Raaijns mit 6:29 Minuten erhaltene Europa-Rekord. Die Zwischenzeiten waren 50 Meter in 41,2 Sek., 100 Meter in 1:27,4 Min., 200 Meter in 3:06,8 Min., 300 Meter in 4:48,2 Minuten. Martha Genenger hat sich in der Rubrik vor allem in der Weidenschwimm sehr verbessert und auch im Kraul schwimmt sie besser geworden zu sein, so daß von der Abteilungsleiterin noch bessere Leistungen erwartet werden dürfen.

## Die erste Frühjahrsregatta

### Schäfer vor G. von Oyel

Die diesjährige Wettkampfszeit der deutschen Ruderer wurde mit der Frühjahrsregatta in Köpchenbroda eingeleitet. Am Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Aufnahmestrennen des Europameisters Gustav Schäfer (Dresden) mit Georg von Oyel (Müßelsheim) im Großen Einer. Gleich vom Start weg setzte sich Schäfer an die Spitze und zog sicher davon. Bei 1000 Meter lag er schon mit zwei Längen in Front und gina schließlich mit vier Längen Vorsprung als Sieger durchs Ziel. Bei den übrigen Rennen schnitt der Dresdner RB am erfolgreichsten ab.

## Prüfungskämpfe der Olympia-Boyer

Der Deutsche Amateur-Vorverband hatte nach den Prüfungskämpfen im ganzen Reich die talentiertesten Nachwuchsbayer zu einem letzten „Wachstumsstufen“ nach Venedig zusammengezogen. Er trug am Sonntag in Anwesenheit des Fachamtsleiters Rüdiger verschiedene Kämpfe der Besten aus, die unter fachmännischer Leitung im Verlaufe des Lehrganges den jungen Aktiven die nötige Kampferfahrung stärken sollten. Den Preis für den technisch besten Kampf erhielt der Kampfspieler Mier (Dreslau), der Arnold (Hürth) überlegen nach Punkten abfertigte. Die weiteren Kämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Fliegen: Hill (München) besiegt Tietzsch (Bernau) n. P.; Peters (Hamburg) besiegt Priesnitz (Dreslau) n. P. — Feder: Siebed (Wochum) besiegt Wättner (Dreslau) durch Kampfabbruch. — Beller: Bruh (Duisburg) besiegt Mutsch (Trier) n. P. — Halb-Schwier: Voigt (Wandsbek) besiegt Labbert (Berlin) n. P. — Schwer: Fels (Bierfen) besiegt Söck (München) durch k. o.; Schnarre (Redlinghausen) besiegt Reis (Stuttgart) nach Punkten.

## Handball Mitte — Baden abgesetzt

Der für den 2. Juni vorgesehene Handball-Kampfsport zwischen Baden und Mitte wurde jetzt vom Gau Mitte abgesetzt. Da sich die Mannschaft des Gau Mitte in der Hauptphase aus Spielern des Polizei-SV Magdeburg zusammensetzt, wurde die Begegnung vom Gau-Mittelsleiter abgesetzt, um die Mannschaft nicht zu überanstrengen. Als Ersatz wird wahrscheinlich ein Städtepiel Mannheim-Ludwigs-hafen ausgetragen.

## WZ Redaran in Frankreich

Der WZ Redaran erfüllt am 26. Mai eine Einladung des französischen Pokalmeisters Olympique Marseille. Wahrscheinlich werden die Mannheimer Vorstädter anschließend noch Spiele in Nordafrika austragen.

## Um den „Großen Preis des Saarlandes“

### Ambergauer siegte im Saargebiet

Auf einer 135,5 Kilometer langen Strecke, die von den Berufsfahrern und den Amateuren der A-Klasse über die gleiche Strecke war, wurde am Sonntag der „Große Preis des Saarlandes“ entschieden. Die Berufsfahrer begaben sich zu diesem Rennen vollständig an den Start, dagegen fehlten bei den Amateuren drei zur Nationalmannschaft gehörende Leute, und zwar Weiß (Berlin), Krüdl (München) und Meier (Berlin). Bei den Berufsfahrern bildete sich schon bald nach dem Start eine aus sieben Teilnehmern bestehende Spitzengruppe, die aus Rijewski, Ades, Ambergauer, Thierbach, Heide, Arens und Geber bestand. Kurz zuvor hatte Remold (Schweinfurt) einen schweren Sturz erlitten und mußte ins Krankenhaus geschickt werden. Die Spitzengruppe hatte bis Neunkirchen schon einen Vorsprung von einer Minute herausgefahren. Rutschbach, Sieronski und B. Bolke blieben vor Neunkirchen zurück. In der Spitzengruppe gab es bis Saarbrücken wenig Veränderungen. Bei Abschluß der ersten Runde lag Geber in Führung. Die in der zweiten Runde weiterhin von Geber geführte Kopfgruppe blieb dicht zusammen, nur Rijewski hatte 30 Kilometer vor Saarbrücken Reifenschaden. Auf den letzten 100 Meter entspann sich ein harter Kampf zwischen Ambergauer und Geber, den der Nürnbergger mit einer halben Länge zu seinen Gunsten entschied.

Das Rennen der Amateure der A-Klasse über die gleiche Strecke gewann der Schweinfurter Wendel mit einer halben Länge vor Seufert (Hambach). Die Nationalmannschaft der „Großen Preis des Saarlandes“ wie folgt aus: 1. Reichel (Chemnitz) 59 P.; 2. Wölffert (Schweinfurt) 53 P.; 3. Weiß (Zagelheim) 53 P.; 4. Scheller (Bielefeld) 42 P.; 5. Rubland (Köln) 40 P.; 6. Krüdl (München) 35 P.; 7. Wendel (Schweinfurt) 33 P.; 8. Heller (Schweinfurt) 30 P.; 9. Hupfeld (Dortmund) 30 P.; 10. Meier (Berlin) 26 P.; 11. Figgan (Bielefeld) 19 P.; 12. Hasen (Bierfen) 19 P.; 13. Löhner (Schweinfurt) 17 P.; 14. Seufert (Hambach) 14 P.; 15. Stierichs (Dortmund) 13 P.

### Die Ergebnisse:

„Großer Preis des Saarlandes“ (267 Kilom.)  
 1. Ambergauer (Nürnberg) 8:06:26 Std.;  
 2. Geber (Schweinfurt) halbe Länge zurück;  
 3. Thierbach (Berlin) 8:07:53 Std.; 4. Rijewski (Dortmund) 8:16:56 Std.; 5. Rutschbach (Berlin) 8:22 Std.; 6. Raug (Dortmund); 7. Höben (Essen); 8. Heide (Hannover); 9. Händel (Berlin); 10. Oers (Dortmund); alle dichtauf.  
 Amateure: 1. Wendel (Schweinfurt) 8:30:26 Std.; 2. Seufert (Hambach) 8:30:27; 3. Rubland (Köln) 8:30:30; 4. Heller (Schweinfurt) 8:38:21; 5. Reichel (Chemnitz) 8:43:11; 6. Wölffert (Schweinfurt) 8:43:12 Stunden.

## Borchmeyer lief 10,5 Sekunden!

### Leichtathletikämpfe in Bad Cannstatt

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Spiel- und Sportabteilung des TB Cannstatt 1846 veranstaltete der rührige TB Cannstatt, der mit seinen annähernd 1500 Mitgliedern der drittgrößte Turnverein Württembergs ist, am Samstag und Sonntag auf eigenem Platz leichtathletische Jubiläumskämpfe. Es beteiligten sich nicht weniger als 53 Vereine mit 530 Teilnehmern und weit über 900 Rennungen. Das unfreundliche Wetter wirkte sich nicht gerade vorteilhaft auf die Leistungen aus. Um so höher zu werten sind die Leistungen von Müller (Wachen) im Stadthochsprung mit 3,90 Meter und Borchmeyer, der die 100 Meter überlegen in 10,5 Sekunden durchlief. Er zeigte damit, daß er immer noch zur allerbesten Sprinterkategorie gehört. Ergebnisse:

100 Meter: 1. Borchmeyer (Riders Stuttgart) 10,5 Sekunden; 2. Wierle (TG Waiblingen) 10,8 Sekunden. — 200 Meter: 1. Kramer (Riders) 22,9 Sek.; 2. Single (TG Ehlingen) 23 Sek. — 400 Meter: 1. Single (TG Ehlingen) 50,4 Sekunden; 2. Tripps (Riders Stuttgart) 51,3 Sek. — 800 Meter: 1. Diefeder (Riders Stuttgart) 1:38,8 Minuten; 2. Schanbacher (TG Göttingen) 2:03 Min. — 1500 Meter: 1. Eitel (TuSB Ehlingen) 4:06,8 Min., 2. Schwarz (Ulm 94) 4:11,8 Min.

## Localderby in Pfaffstadt

TG Pfaffstadt I — SpVgg Pfaffstadt I 4:1  
 2. Mannschaften 4:3  
 3. Mannschaften 0:7

Localkampf hieß die Parole der Fußballfreunde Pfaffstadts. Wer würde schaffen: Die 1. Kreisliga oder die Bezirksliga? hörte man überall fragen. Die Turngemeinde blieben auf Grund ihrer besseren Spielweise verdienter Sieger.

Unter der vorzüglichen Leitung des Schiedsrichters Herzog (Eppelheim) fand dieses Treffen aus der Sportplatzanlage der Spielvereinigung statt. Durch den in der Nacht niedergegangenen Regen war der Platz sehr aufgeweicht, aber trotzdem sah man einen spannenden Kampf, der das zahlreiche Publikum immer im Banne hielt.

Beide Mannschaften fanden in härtester Aufstellung. Von Anfang an wurde von beiden der Turner mit aller Macht auf Sieg gespielt, und schon in der 10. Minute konnte der Halblinke Schneider für seine Mannschaft das erste Tor erzielen. Sechs Minuten später erzielte der junge Linksaußen Müller mit einem gleichen Schuß das 2. Tor. Vom Anspiel weg schloß Schneider, der nach innen gelangen war, das 3. Tor. Das war eine rechte Ueberraschung. Immer noch spielten die Turner überlegen, aber zu einem weiteren Erfolg reichte es nicht mehr.

Nach Wiederbeginn versuchte die Mannschaft der Spielvereinigung zu verbessern, aber es reichte nicht, und in der zehnten Minute verschuldete ein Spieler einen Strafstoß, den der Mittelfürer der Turner, Baust, mit scharfem Spitzenschuß zum 4. Tor verwandelte. Aber auch der Mittelfürer Billi Karl konnte zwei Minuten später für seine Farben ein Tor abholen. Mit aller Macht veruchten die 22 Amateure, das Resultat zu verbessern, aber trotz aller Anstrengungen konnten die Torwächter ihr Heiligtum reinhalten. Ein unsportliches Ver-

halten des Läufers Gaa hatte den Erfolg, daß er in der letzten Minute des Spieles verwiesen wurde. Alle anderen Spieler legten eine Spielweise an den Tag, an welcher man keine Freude haben konnte.

## Spannender Handballkampf

### SV Schwetzingen gegen 08 Mannheim 10:12 (4:5)

Beide Mannschaften mußten diesen Freundschaftskampf mit Erfag bestreiten. Den Vindenhöfener merkte man den Gastfreunden während der ganzen Spielzeit an. Sie waren den Einheimischen in puncto Technik weit überlegen, konnten aber trotzdem von den Einheimischen in Schach gehalten werden. Vindenhof legt mächtig los und schon in der 2. Minute heißt es 2:0 für die Gäste. Schwetzingen holt ein Tor auf, währenddem die Gäste kurz darauf durch zwei weitere Erfolge ihrer Vorsprung erhöhen. Allmählich finden sich auch die Einheimischen zusammen und holen in kurzen Abständen drei weitere Tore auf und stellen dadurch den Ausgleich wieder her. Kurz vor Halbzeit kommen die Gäste erneut zum Führungstreffer. Nach der Halbzeit wird es in allen Reihen lebhafter. Vindenhof führt weiter, und jedesmal sorgen die Einheimischen mit wuchtigen Strafwürfen für den Ausgleich. Schwetzingen holt nochmals auf und erzwingt beim Stande von 7:9 nochmals den Ausgleich. Die Gäste kommen kurz vor Schluß zu drei weiteren Treffern, denen die Einheimischen nur noch ein Tor entgegensetzen können. Alsdann erntet der Schlußpfiff dieses torreichen Treffens, das abwechselnd und schon verliert. Beiden Mannschaften gebührt ein Lob für die faire und aufopfernde Spielweise. Besonders die Einheimischen müssen lobend erwähnt werden, da sie sich alle restlos einsetzten. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden das Richtige gewesen, denn Schwetzingen traf



Steinbach-RSU fährt beim Solitude-Rennen die beste Zeit des Tages

Unter Bild zeigt eine frühere Aufnahme des Siegers Steinbach-RSU in der Klasse bis 500 ccm.

des öfteren die Lorlette und wurde dadurch um weitere Erfolge gebracht. Schiedsrichter Lüd von Pfaffstadt leitete gut.

## Bootschau bei der Mannheimer Kanu-Gej. 22

Gleich den andern Wassersportvereinen, die mit Beginn der Paddelfaison ihre in langen Wintermonaten zum Teil selbsterbauten, zum Teil auch mit Reichszuschuß angeschafften Boote erstmalig zu Wasser lassen, nahm auch die M. K.-Gej. von 22 am vergangenen Sonntag die Tause einer Reihe von Booten vor, die in diesem Sommer ihre Leistungsfähigkeit beim Wettrennen zu beweisen haben werden. Neben einem 10er Kanadier, der vornehmlich der Jugendmannschaft zur Verfügung steht, wurden noch ein Rennkajak und vier Wanderkajakboote ihrer Bestimmung übergeben.

Vereinsführer Sigmann hielt die Taufrede. Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins und der Erfolge, die die M. K. G. bisher zu verzeichnen hatte, lautete der neue 10er auf den Namen „Saar“ zur Erinnerung an die erfolgreiche Abfahrt im Saargebiet am 13. Januar 1935.

Vereinsmitglieder und Freunde wohnten dieser Feier bei, die mit einem „Zieg Feil“, dem Deutschland- und Hork-Wesell-Vied schloß. Anschließend hieran erfolgte die Probefahrt nedar aufwärts. Das Wetter war für eine solche Fahrt nicht gerade günstig, dennoch ließen sich die Kanuten nicht verdrücken, ihrer Sportleidenschaft zu fröhnen.

## Kadrennen in Friesenheim

Trotz des am Vormittag niedergegangenen Regens besand sich die Friesenheimer Bahn in guter Verfassung. Die Rennen konnten am Nachmittag auch reibungslos durchgeführt werden bis auf das Mannschaftsfahren, das nach der 4. Wertung infolge des einsetzenden Regens abgebrochen werden mußte. Die zahlreichen Zuschauer sahen wieder spannende Kämpfe.

### Ergebnisse:

Hauptfahren: 1. Terblide (Münster), 2. Reinsorg (Köln), 3. Küsters (Köln). — Ausschreibungsfahren für Nichtplacierten: 1. Berner (Mannheim), 2. Spang (Berlin). — Entscheidungsfahren: 1. Schneider (Dortmund) 13 P., 2. Stamm (Köln) 11 P. — Mannschaftsfahren: 1. Köhler/Berner (Mannheim), eine Runde zurück; 2. Terblide/Schmidt (Münster) 19 P., 3. Stamm/Keller (Köln) 9 P., 4. Spang/Berg (Berlin/Dortmund) 8 P. (nach der 4. Wertung abgebrochen).

## Nationaler Vorkampfabend in Durlach

Am Samstagabend veranstaltete die Bezirksbehörde des DABB einen nationalen Kampfabend, in dessen Verlauf zahlreiche Kämpfer aus Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Brödingen und Heilbronn durch die Seele leiteteten. Die teilweise recht interessanten Kämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Feder: Müller (Karlsruhe) schlägt Martin (Durlach) n. P. — Leicht: Pettel (Karlsruhe) und Feuerbacher (Brödingen) trennen sich unentschieden. — Beller: Wieland III (Karlsruhe) schlägt Schneider (Pforzheim) nach Punkten. — Brandner (Durlach) schlägt Lerch (Karlsruhe) nach Punkten. — Kohlborn (Karlsruhe) schlägt Liebhammer (Pforzheim) nach Punkten. — Mittel: Zeller (Heilbronn) gegen Rahmann (Karlsruhe) unentschieden. — Halbschwer: Steiner (Karlsruhe) schlägt Karisch (Brödingen) nach Punkten.

Am 21. Mai findet in Ludwigsbafen ein Städteboxkampf der Amateurbayer von Karlsruhe und Ludwigsbafen statt. Der Rückkampf wurde für den 1. Juni vereinbart.

## Landesbank

Die Bank... an die vom B... plet Cnoten... tere Cnote in... Gildbürger ge... gefälligst bei... fassenen Auße... sagen werden... 3.576 163 85... lungen Ab... neuen Bilanz... Zinsen einbr... rung der Mitt... Einblättern... worden. Am... der Tätigkeit... 1935 und 17... die Ziffern de... ren haben, de... namde zu ver... anvertrauten... auf 444.758 P... 47.770.574 (42... Bank im Ver... dminliche der... Bilanz ist zu... am 31. August... aus Erparnis... aus Zuweilun... draußenschein... getrim von 6... werden 108; 3... und Neuentsch... nung. Aus de... mögen 0,72 (0... 0,15), Berber... 2,11 (2,45),... monatlich

## WZ

(WZ) Rad... fahstischen Zu... wustand gebr... der in den le... der kommenden... des besten dat... aus. Die De... dankens, Trie... der Deutschen... nem anständig... beante gebill... „Reich“ erzieht... sammenegebr... Nacht, Wehrm... längeren Ausb... der sich des m... stichte nicht von... Ernst an die... Kun fürtr... Bleit für die... Zulammenbruc... ausfügen zu f... der Uebernahm... bereit Anforde... reines Erbnus... den Dingen... tern in die... gen zu werden... Troble dieses... herausgeholt... verhältnißlos... zweien unterfr... land niemand... Zulammenbruc... langt das die

## Berl

Nachdem in... der in den le... gung der P... Stellung genou... deute nich... vorbedrück... gwar überföhr... gung einbritt... das Geschäft

## Fran

## Effekt

Festverzinsl... Di Reichsbank... in Di Reichsb... Bayern Staats... Anl. Abl. 8 D... In Schatzsch... Augsburg Staats... Heilbronn, Gold... Ludwigsb. v... Mannheim Gold... Mannheim von... „Frasens“ Stad... Minn Abbls. 4... Hess Ld. L... 3 Kam. Gold... 40 Goldanl. v... 40 Goldanl. v... (Bay Hvo Wech... Pral Hvo Go... Frankl Lio... Pral Goldsch... Pral Goldsch... Mein Hvo... Mein Hvo L... Pilsa Hvo G... Pilsa Lio... Pilsa Antelhe... Pilsa Hvo Gol... Rhein Hvo G... do. 5,9... do. 12 1/2... do. 12 1/2... do. Gikom... 6000 Boder l... Großbr. W... Lind Aht Obl... Rhein Main D... Vrs. Stahlw... C. Furtwäng... Brown Boveri... do. 800 v... Oester Gold... Türk Baadad... Uezarsst Gol...

## Industrie-A

Accumulatore... Adl Geb... Anschaff. Zelle... Berl Licht u... Brauerel Kiefo... Bremen Reich... Brown Boveri... Cement Heide... Daimler-Benz

# Helft uns Fliegern, wir fliegen für Euch!



## Goedecke-Waren helfen sparen!

### Für den Wasch- und Putztag!

**Kernseife**, hellgelb, Frischgew. 125 gr. **0.07**  
**Kernseife**, weiß, Frischgew. 200 gr. **0.12**  
**Schmierseife**, gelb, offen . . . . . Pfd. **0.25**  
**Schwertlucher**, stark . . . . . Stück ab **0.20**  
**Schrubber** . . . . . Stück ab **0.22**  
**Waschbürsten** . . . . . Stück ab **0.16**

**Unser Schlager!**  
**Kernseife**, hellgelb, Frischgew. 500 gr. **0.25**  
**Bodenwachs**, 500-Gramm-Dose . . ab **0.38**  
**Bodenbeize**, 500-Gramm-Dose . . ab **0.44**  
**Soda** . . . . . 10 Pfd. **0.53**  
**Leinöl - Bodenöl - Terpentinöl**  
**Fensterleder** . . . . . Stück **0.35**  
**Persil, Ata, Imit und Sunlicht-Fabrikate**  
**3% Rabatt**

Verkaufsstellen: Weinheim, Ladenburg, Friedrichsfeld, Seckenheim, Heddesheim

Am besten gleich zu **Cartharius**

dem Special-Geschäft für Photo u. Kino O. 2. 9. Kunststoffe

**Fahrräder**

**Presto**  
 Verkaufsstelle Spezial-Räder Gummi und Ersatzteile in allen Preislagen mit Ersatz. **Philipp Ruess** Lange Str. 28. Bestenpreis. Reparaturwerkstätte und Schweißerei

## Erinnern Sie sich

doch der guten Aufnahme, die Sie immer bei mir fanden. Wenn Sie heute

### Kameradschafts-Abende

Versammlungen, Sitzungen oder Festlichkeiten abhalten wollen, dann denken Sie an die schönen (bis zu 100 Personen fassend)

## Nebenträume der HÜTTE

Qu 3, 4 Telefon 266 64

Samstags und Sonntags **KONZERT**

Ausschank der Habereck-Biere

## Kleine K.B.-Anzeigen

**Offene Stellen**  
**Tagesmädchen** für häusl. Dienst. sofort gesucht. Adresse u. 36 9309 in der Expedition d. Bl. zu erl. (15 575\*)

**Berufshilfen**  
 bedienst. Köchin, 75.- M. durch Verlu von Handwerker, Wägen, Weisheit usw. für gebr. geschult. kleinen Gewerkschaft. Offerten an: **Wolffsch 473 Wm.** (36 931 M)

**Eine nette Bedienung** für sof. gesucht **Weinhaus Riech** U 1, 24. (14 643 M)

**Jüngeres Tagesmädchen** für sof. gesucht **Kaiserberg 32. „Palmbaum“** (15 744\*)

**Zu vermieten**  
 Waldhofstraße 439 **kleine Wohnung** mit einz. Wob. zu verm. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Schöne, sonnige 2-Zimmer-Wohnung** per 1. Juni 1935 zu vermieten. **Karl-Waltherstr. 5** 1. Trepp. **Krugl. ob. Tüdingen.** (14 644 M)

**Freude für Ihr Heim durch Reinigen ihrer Gardinen**  
 Reinigen ihrer Teppiche Polstermöbel im ganzen Stück Langj. Erfahrung **Färberei KRAMER** Telefon 40216 Werk in Mannheim

**Tragen Sie meine Fußeinlagen**  
 Individuelle Anfertigung bei **Orthopädie u. Bandagen Schwab** Fachmeister für lechn. Orthopädie und Bandagen **Prothesenbau** eigene Werkstätten Behörden- u. Krankenkassen-Liefer. **J 2, 4** Telefon 297 47 Beachten Sie mein Schaufenster!

**So wird gespart!**  
 selbst schwere Beschädigung Ihres **Fahrbatteries** machen ihn nicht wertlos. Wir reparieren auch schwierige Fälle **Fahlbusch** im Rathaus **repariert Knudsen** A 3, 7a Tel. 29 493 19415K

**Mietgesuche**  
 Wohnung: gr. sonn. **Zimmer, Küche** m. Abstell. v. rub. Geb. (sof. ab 1. 6. gesucht. **W. d. 15 745\*** an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten **Wolffsch 407 15** (15 575\*)

**Möbl. Zimmer** (somm. H. zu verm. **Gerard. J 2, 21.** (14 835 M)

**Einmal u. Wohnzimmern**, gutmöbl. in rub. Geb. (sof. ab 1. 6. gesucht. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Manf. Zimmer** möbl. zu verm. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Kleine möbl. Wohnzimmern** (sof. ab 1. 6. gesucht. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**2 Zimmer** und **Küche** f. ein Ehepaar e. f. auf 1. Juli. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Herrenzimmer** od. **Bettzimmern** (Küche) in sehr g. Geb. zu verm. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Leere Zimmer** zu vermieten gesucht **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Gebr. Matratze und Deckbett** zu kaufen gesucht. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Nähmaschine** zu kaufen gesucht. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Zu verkaufen**  
**Modernes neues Schlafzimmer**  
 Gude mit Ruhbaum, absteig. Umkleekab. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Ein billiges Schlafzimmer**  
 Stauraum, absteig. Umkleekab. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Automarkt**  
**Wanderer-Zim. 8/40 PS**  
 steuerfrei, in sehr gutem Zustand zu verkaufen. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Motorräder**  
**Einige Motorräder**  
 steuerfrei, absteig. Umkleekab. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Schlafzimmer**  
 schöne Modelle sehr preiswert **A. Gramlich Schreinermeister T 1, 10** (Ehestandortarbeiten)

**Immobilien**  
**Einfamilienhaus, 6-7 Zimmer**  
 unabh. freist. u. Gart. (Garage, in sehr g. Geb. zu verm. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Geschäfte**  
 Pachtgesuche - Verkäufe usw.

**Erkennung für Buglerin!**  
**Kleine Kragenwäperei**  
 m. fest. Kundsch. an erfr. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Bekanntmachung**  
 Der Vorstand des Evangelischen Kirchen- und Kindertages und der Vorstand der Christenlehre für das Rechnungsjahr 1935 sowie die jeweilige Rechnung der evgl. Kirchengemeinde für das Jahr 1935 sind die Rechnung des Evang. Kirchen- und Kindertages und des Rechnungsjahrs 1932 und 1933 nebst Belegdokumenten, sind vom Montag, den 20. Mai 1935 an, acht Tage lang auf dem Evangelischen Gemeindeamt, O. 6, 1, zur Einsicht der Beteiligten offengelegt. (15 574\*)

**Der altbekannte Saftbrater**  
 ladet Sie ein!  
 Er zeigt seine Kochkunst allen Hausfrauen vom **20. - 25. Mai** in praktischen Vorführungen!  
 Der Saftbrater brät ohne Fett im eigenen Saft!  
 Der Saftbrater kocht Fische ohne Wasser!  
 Der Saftbrater dünst jedes Gemüse, vorzüglich **Spargel!**  
**Bazlen** am Paradeplatz das große Spezialhaus

## Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag **VERLÄNGERUNG**

Star

## Unsere beliebten Ausflugs-Fahrten

finden täglich nachmittags 2 Uhr ab Paradeplatz statt.

Montags: Schriesheimer Hof - Waldsiedlung - Schöb Heidelberg RM 3.20  
 Dienstags: Isenhardt - Lambrechtthal - Neus adt/Barzd RM 3.30  
 Mittwochs: Bergstraße - Lindensfels - Hürtz - Weinheim RM 3.50  
 Donnerstags: Neustadt-Gimmeldingen-Wachenheim (Besuch d. Sektk.) RM 2.50  
 Freitags: Kirkenort - Knechtel Wba - Siedelstrasse RM 2.90  
 Samstags: Johanniskreuz - Elmsteinthal - Langreuth - Neustadt RM 4.20

Näheres und Vorbestellungen: Mannheimer Omnibusver. Ges. D 4, 5 - Telefon 314 20 - Bitte ausschneiden!

## Arche Noah F 5, 2

Klar und deutlich wie selten sonst, hören Sie bei mir am **Dienstag, 21. Mai**, abends 8 Uhr die **Rede des Führers**

Neuer Anfängerkursus beginnt **Dienstag, 21. Mai**

**Klubheim Friedrichshof S 2, 1**

**Handharmonika-Klub 4304K**

**»RHEINGOLD«**

**Daüerwellen Salon Schnabel**  
 meine Spezialität **Ladenburg - Telef. 356**

## AUGUST KIEFER MANNHEIM

Werkstätte für **MÖBEL INNEN-AUSBAU LADEN-AUSBAU**

Telefon 4662 - Burgstraße 35-37

## Todesanzeige

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Großvater und Schwiegervater, Herr

## Ottmar Bresch

im Alter von 77 Jahren nach schwerer Krankheit unserer lieben Mutter so rasch in den Tod nachfolgte. 1937

Mannheim, den 19. Mai 1935  
 Friedrichselderstr. 6.

**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. 5. 35, nachm. 2 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

**Kinderwagen Sportwagen Liegestühle Gartenschirme Gartenmöbel** billigst bei **Stange P. 2, 1** gegenüber Schmoller

**Brillen von Optik. Klein** Waldhofstraße 6 35445

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, Frau

## Elisabeth Hoffmann

**Wwe., geb. Schuster**

ist nach langem Leiden im Alter von 80 1/2 Jahren heute sanft entschlafen.

Mannheim-Ludwigshafen, den 20. Mai 1935 R 7, 21 bei Adrian

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Adolf Adrian**  
**Familie Peter Welmer**  
**Familie Karl Weber**  
**Familie Peter Gries**  
**Familie J. W. Dummeldinger**

Die Beerdigung findet am 22. Mai 1935, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 24657K

**Doppier J 2, 8**

**Schober**  
 Arbeit, jedmännlich u. beruht in Wiffen, Siedereten **Qualitäten, Kunststoffe, Ranten, Bienen, Knöpfen, Schnöpfen, Tefelern, Tefelern.**  
 Waldhofstr. 33 b. **Härderei K. W. Brem.**

## Sier spricht das neue! Deutschland!

Reden nationalsozialistischer Führer

Heft 1: **Der Kampf um die Weltanschauung** Von Alfred Rosenberg

Heft 2: **Neues deutsches Recht** Von Dr. Hans Franz

Heft 3: **Die deutsche Arbeitsfront** ihr Werden und ihre Aufgaben Von Dr. Robert Ley

Heft 4: **Die Rassenpolitik des Dritten Reiches** Von Dr. Frid

Heft 5: **Ziel und Weg der nationalsozialistischen Agrarpolitik** Von A. Walter Darré

Heft 6: **Der deutsche Ordensstaat** Von Alfred Rosenberg

Heft 7: **Die deutsche Kunst als stolze Verteidigung des deutschen Volkes** Von Adolf Hitler

Heft 8/9: **Des Führers Wirtschaftspolitik** Von Bernhard Röhrer

Don 10-99 Stück 18 Pfennig  
 Don 100-999 Stück 16 Pfennig  
 Einzel 20 Pfennig  
 Ab 1000 Stück 15 Pfennig  
 Doppelhefte entsprechend mehr

Zu beziehen durch die:  
**Völkische Buchhandlung**  
 Nationalsoz. Buchhandlung des „Sakentreibsbanner“-Verlages  
 Mannheim - P 4, 12 - am Strohmart

**Bei Fußschmerzen** zu **C. Thomas 16, 16 - Tel. 33712** Einlagen und alte Schuhe mitbringen

**1. Hypotheken**  
 Beträge von ca. 10 000 bis 20 000 M sofort u. gütlich zu verkaufen. **Wolffsch 407 15** (15 574\*)

**Dr. Alfred Gutjahr**  
 Dürerstraße 12. Telefon 430 93

Saba rücker der am Paris, ein denn alle steigen, die Sigung Am Frei hört - franzö legen, der einseitige pflichtigen Man ta fein, da e fellen wir zur Auf zugewen

Sabal h umsonst Stoly ber zeichne treier Fra und bisw können, d Grund m

Und die glauben, d Erfolge an sprügnlich

Im gar sode, die Ruhland, bedeuten kein proba fes Geval nicht alle Plag gefur Wort zu d

Und h fehler hera

Für b das B eines ganz Willen, den ten abjelechten, wa tet ist.

Und die wird bestim hollen, baf einer starke

Während außenpolit Regierung und gefische politisch Fian d in Der Chef gekündigt, größeren H non z p r darlegen Welle des ausgelöst, i Tag zu Za gewartet, i fämpfung legen soll.